

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährl. 3,30 M., monatl. 1,10 M.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1899 unter Nr. 7820.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonen-
 zeile oder deren Raum 40 Pfg., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen, sowie
 Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate für die
 nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Amt 1, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: C. 19, Brühl-Strasse 2.

Sonntag, den 9. April 1899.

Expedition: C. 19, Brühl-Strasse 3.

Wähler des zweiten Wahlkreises, wählt am 11. April, dem Geburtstag Lassalles,

Richard Fischer.

Der Sieg der Socialdemokratie sei die würdige Lassallefeier!

Auf zur Wahl!

Die Neuwahl des nächsten Dienstag ist die erste Wahl von politischer Wichtigkeit nach der allgemeinen Reichstagswahl des 16. Juni 1898.

Die allgemeine Wahl des vorigen Jahres war von einer ungewöhnlichen Bedeutung. Das Kraut- und Schlotjunkerthum, dem die politische Unreife und Gleichgültigkeit des deutschen Bürgertums eine dominierende Nachstellung in die Hände gespielt hat, strebte nach Vernichtung der zwei Grundrechte des deutschen Volkes: des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, das der Erfüllung des junkerlichen Reaktionsideals im Weg steht, — und des Koalitionsrechts, des einzigen Schutzes, den der Arbeiter gegen die kapitalistische Ausbeutung durch das Kraut- und Schlotjunkerthum hat. Außerdem galt es bei der allgemeinen Wahl des vorigen Jahres, endlich einen Damm zu setzen dem Militarismus, der gleichmäßig die Freiheit und den Wohlstand des Volkes bedroht und beständige Kriegsgefahr über uns verhängt. Und des weiteren galt es, Bürgerschaften zu errichten gegen jeden Eingriff in die Rechte des Volks und der Volksvertretung, und geordnete, gesetzlich fest begründete Verfassungszustände herbeizuführen.

Durch die Wahlschlacht des 16. Juni 1898 ward der Ansturm der verbündeten Reaktionsparteien zwar abgeschlagen, jedoch die Macht der Reaktionsparteien nicht gebrochen. Das Schlot- und Krautjunkerthum ist heute frecher als je. Mit dreifacher Stimmkraft haben die Mirbach und Alindowström das geplante Attentat auf das Wahlrecht eingestanden. Die ZuchtHausvorlage ist angefündigt und damit auch das geplante Attentat auf das Koalitionsrecht eingestanden. Der Militarismus hat wiederum neue Opfer geheischt und ist nicht zufrieden mit dem, was die Schwäche und Verrätheri der Reichstags-Majorität ihm bewilligt hat.

Das verleiht der Wahl des nächsten Dienstag eine erhöhte Bedeutung und wir erwarten von den Wählern des zweiten Berliner Wahlkreises, daß sie sich derselben bewußt sind!

Die Socialdemokratie hat ihren früheren Abgeordneten als Kandidaten aufgestellt: Richard Fischer, der in der vorigen Legislaturperiode treu und fest nach unserem Programm gehandelt, das seinen Wählern gegebene Versprechen gewissenhaft erfüllt und unserer Sache insbesondere gute Dienste geleistet hat bei Entlarbung und Brandmarkung des geplanten Attentats auf das Koalitionsrecht, dieses Grundrecht der Arbeiter, das dem rücksichtslosen Unternehmertum ein Dorn im Auge ist und gegen das jetzt die ZuchtHausvorlage in den Reichstag gebracht werden soll. Das allein ist schon die beste Empfehlung des Kandidaten der Socialdemokratie.

Unsere Genossen sind auf dem Posten — das wissen wir. Sie haben aus der Schlappe des 16. Juni 1898 gelernt, daß man den Feind nicht unterschätzen darf, daß allzugroße Stillsicherheit ein trügerisches Irlicht ist, das zur Niederlage führen kann. Wir wissen, daß sie nicht bloß die Bedeutung, sondern auch die Schwierigkeiten dieser Wahl kennen. Es muß ein jeder seine Schuldigkeit thun, ein jeder seine ganze Kraft einsetzen, damit der Sieg unser werde.

Das wissen unsere Genossen. Sie wissen, daß die politische Welt — Freund und Feind — auf den zweiten Berliner Wahlkreis blickt — sie werden das Vertrauen der Freunde, die Besorgnisse der Feinde nicht täuschen.

Und nun ein Wort an die Wähler, die nicht unsere Genossen sind.

Wir wenden uns hier unmittelbar an die bürgerlichen Elemente im zweiten Wahlkreis, von dem wir sehr wohl wissen, daß er kein vorwiegend proletarischer ist. Wir wenden uns an alle die bürgerlichen Elemente, welche das Unwürdige der heutigen Zustände Deutschlands einsehen, welche die Sache der bürgerlichen Freiheit gegen das herrschende Junkerthum vertreten. Und jeden unserer Mitbürger, der im tollen Tanz um das goldene Kalb und um den Moloch-Rammon-Altar des Kapitalismus die Liebe zur Freiheit und die Mannhaftigkeit des Charakters verloren hat, fragen wir: Ist nicht die Socialdemokratie die einzige Partei, die gegenwärtig mit Aussicht auf Erfolg für die bürgerliche Freiheit kämpft? Wohl giebt es noch andere Parteien, welche die

bürgerliche Freiheit auf ihrem Programm haben — vor allem die deutschfreisinnige und die süddeutsche Volkspartei, die zahlreiche Anhänger in diesem Wahlkreise zählen. Aber, so fragen wir, haben diese Parteien die Reaktion mit solchem Nachdruck und mit solcher Konsequenz bekämpft, wie die Socialdemokratie es gethan hat?

Es ist wahr, von Führern der Fortschrittspartei wurde und wird verbreitet, die Reaktion in Deutschland sei durch die Socialdemokratie gefördert, wenn nicht gar hervorgerufen worden. Die Legende begann mit dem Auftreten Lassalles im Jahre 1863. Seit Lassalle sich von der Fortschrittspartei trennte, wurde er so ziemlich von allen Organen der Fortschrittspartei und bürgerlichen Demokratie für einen Agenten Bismarcks und der Reaktion erklärt. Das ist thörichtes Gerede, wie ein unbefangener Blick auf die Thatfachen zeigt. Daß das Auftreten Lassalles dem Konfliktminister Bismarck sehr gelegen und der Fortschrittspartei sehr unangenehm kam, das geben wir ohne weiteres zu. Und wir geben auch ohne weiteres zu, daß die deutsche Socialdemokratie wesentlich zu dem Rückgang der Fortschrittspartei beigetragen hat. Aber warum trennte sich denn Lassalle von der Fortschrittspartei, mit der er bis zum Jahre 1862 zusammengewirkt hatte? Weil er ein sah, daß die Fortschrittspartei außer Stande war, der Reaktion erfolgreich entgegenzutreten. Die deutsche Arbeiterklasse war zur Zeit des preussischen Verfassungskonflikts noch vollständig im Schlepptau der Fortschrittspartei und bürgerlichen Demokratie.

Das ist eine Thatfache, die festgehalten werden muß. Noch 1863 war der Einfluß Lassalles auf die deutsche Arbeiterwelt gleich Null; und bei seinem Tod zählte der Allgemeine deutsche Arbeiterverein so wenig Mitglieder, daß sie bei Wägung der politischen Machtverhältnisse gar nicht in Betracht kommen. Und doch ist die Fortschrittspartei erlegen, obgleich sie über die Mehrheit im Landtag und im Lande verfügte.

Wer da behauptet, die Niederlage der Fortschrittspartei in dem „großen Konflikt“ sei durch Lassalle und die Socialdemokratie verschuldet worden, der zeigt, daß er die einfachsten Thatfachen nicht kennt — oder er schlägt ihnen absichtlich ins Gesicht.

Die Schuld der Niederlage, welche die Fortschrittspartei in dem „Konflikt“ erlitten hat, kann nicht auf die Socialdemokratie abgewälzt werden, denn bis zum Jahre 1866, wo auf diese Niederlage das Siegel der Indemnität gedrückt ward, gab es in Preußen und Deutschland keine socialdemokratische Partei. Oder will man die Handvoll Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins eine „Partei“ nennen?

Nein — die Niederlage der Fortschrittspartei ist einzig und allein von dem fortschrittlichen Bürgertum verschuldet worden. Es allein trägt die Verantwortung.

Damals durch die Schuld des Bürgertums, als es noch keine socialdemokratische Partei gab, kam die Reaktion in Deutschland zur Herrschaft, und der größte Teil des deutschen Bürgertums beugte sich vor ihr. Die junge Socialdemokratie aber nahm sofort den Kampf mit ihr auf, hat ihn fortgesetzt bis zum heutigen Tag und wird ihn fortsetzen, bis die Reaktion besiegt und ihr Rückgrat gebrochen ist. Und war die deutsche Socialdemokratie etwa nicht bei allen Gelegenheiten die Verteidigerin der bürgerlichen Freiheit und des Volkswohls? Wo ist die bürgerliche Partei, die mit gleicher Kraft und Fähigkeit für die bürgerliche Freiheit gestritten hätte?

Wer die Reaktion überwinden will, muß ihr den Boden unter den Füßen wegziehen, ihr die Waffen aus der Faust schlagen. Der Boden, auf dem sie steht, das ist „der Unverstand der Massen“ — welche Partei arbeitet so eifrig und so methodisch wie die unsere an der Aufklärung und Erziehung der Massen? Die Hauptwaffe der Reaktion ist das stehende Heer, der Militarismus. Wer nachdenkt, muß das zugestehen. Wo aber ist, außer der Socialdemokratie, eine Partei, welche den Militarismus principieell bekämpft, ihm jede Existenzberechtigung abspricht? Andere Parteien wenden sich gegen „Auswüchse“, lassen die Wurzeln jedoch unberührt. Wir legen die Art an die Wurzel. Wir wollen keine Zerspaltung des Volkes in ein „Volk in Waffen“ und ein Volk ohne Waffen. Jeder Wehrfähige werde Wehrmann. Das ist die einzige, sichere

Garantie der Freiheit. Das ganze deutsche Bürgertum war 1848 und 1849 für diese Forderung — heute sind wir Socialdemokraten die einzige Partei, die dieses Fundament aller bürgerlichen Freiheit aufrechterhält.

Freisinnige Bürger Berlins, denen die Freiheit mehr ist als eine überlieferte Phrase — wollt Ihr ein Mandat haben aus den Händen und von der Gnade der reaktionären Parteien, ohne die Ihr nicht siegen könnt? Ist das eines freien Bürgers würdig? Wollt Ihr kämpfen an der Seite der Reaktion gegen die Partei, welche gegen die Reaktion eure Freiheiten verteidigt?

Wer von Euch, Ihr freisinnigen Bürger, dem es ernst ist um die Freiheit, der das Ehr- und Mannesgefühl des freien Bürgers hat, kann am Dienstag für einen Kandidaten stimmen, der nur auf den Rücken der Reaktion in den Reichstag gelangen kann? Wer kann stimmen gegen den Kandidaten der Socialdemokratie, die heute die alleinige konsequente Vertreterin der Demokratie ist?

Wir kennen zwar die Entartung eines großen Teils unserer Bürgerklasse. Allein gerade in Berlin hat das Bürgertum die alten Jugendideale noch nicht ganz verleugnet. Der 11. April bietet den freiheitsliebenden Bürgern Gelegenheit, ihre Freiheitsliebe zu betätigen und Gelegenheit zur Revanche!

Zu den Arbeitern und Socialdemokraten des zweiten Wahlkreises von Berlin reden wir nicht mehr. Sie werden ihre Pflicht thun und den 11. April, den Geburtstag Ferdinand Lassalles, als würdigste Geburtstagsfeier, zu einem Ehrentag machen für Berlin und die Socialdemokratie!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. April.

Die Verhöhnung des Zaren

durch den amtlichen Vertreter der deutschen Regierung auf dem Haager Abrüstungskongreß, den Freiherrn von Stengel, wird in der Presse nicht mit der genügenden Schärfe gewürdigt. Vom Standpunkt der internationalen Etiquette ist die Auswahl Stengels eine so grobe Latitlosigkeit, wie sie kaum jemals begangen worden ist.

Herr v. Stengel behauptet in seiner Schrift: „Der ewige Friede“, daß das „schwülstige“ Zarenmanifest in jedem Worte Unfug und Narrerei sei. Schon die Bibel ist ihm ein „waffenklirrendes“ Werk, das ganz im Einklang mit der Auffassung steht, daß der Krieg ein Bestandteil der göttlichen Weltordnung sei. Die Kunst verdankt dem Kriege manche ihrer schönsten Leistungen. Offenbar im Hinblick auf A. v. Werner findet dieser Weise es im höchsten Grade undankbar, daß ein bekannter Maler (Berschagin) den Krieg so häßlich gemalt habe. Die Wissenschaft wird gleichfalls durch den Krieg gefördert. Gewerbe, Industrie und Handel werden durch den Krieg vervollkommen, ganze Zweige erst geschaffen. Diefelbe wunderbare Produktivität haben die Kriegsrüstungen. Der Krieg schafft erst den großen, guten, starken Menschen. Er ist der Vater der Ethik und der Großvater aller Kultur. Die größte Gefahr aber ist die Friedensdusel, zumal da „leider“ die kosmopolitische Gesinnung des 18. Jahrhunderts in Deutschland heute noch nicht ganz erloschen sei. Eine „schmachvolle Dummheit“ ist es, wenn das chauvinistische Bewußt aus den Schullestbüchern entfernt wird. Phantastereien und Verschwoommenheiten sind die Friedensbestrebungen, die eine rührselige und friedensduselige Gesinnung verbreiten. „Man weiß wirklich nicht, ob es mehr Wahnsinn oder Verbrechen ist, wenn bei solcher Lage der Dinge dem deutschen Volke der ewige Friede gepredigt wird; wenn Bestrebungen auftreten, die darauf abzielen, dem deutschen Volke den waffenfreundlichen und kriegerischen Sinn zu nehmen.“ (Seite 25.)

An sich würde diese Schrift, die auf 26 Seiten platte Brutalitäten häuft, nur beweisen, wie tief im Lande Goethes und Kants heutzutage ein Professor stehen darf. Dieser Münchener Professor ist aber der Vertreter des Deutschen Reiches auf einer Weltkonferenz!

Wir würden uns nicht wundern, wenn aus diesem gang und gäbe gewordenen Beschluß der deutschen Regierung erste diplomatische Verwickelungen entstehen. Es wäre gut, wenn

man dem Mündener Professor rechtzeitig bedeute, daß man auf seine Anwesenheit verzichtet, rechtzeitig, ehe man sich die Plamagie zuzieht, zu diesem Widerruf gezwungen zu werden.

Man stelle sich vor: Was wäre geschehen, wenn zu dem 1860 von der deutschen Regierung einberufenen Arbeiterkongress Frankreich einen Vertreter entsendet haben würde, der gegen die Februarrevolte geschrieben hätte: „Man weiß wirklich nicht, ob es mehr Wahnsinn oder Verbrechen ist, wenn bei solcher Lage der Dinge dem französischen Volke die Lösung der sozialen Frage gepredigt wird, wenn Bestrebungen aufzutreten, die darauf abzielen, dem französischen Volke die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu nehmen.“

Was wäre damals geschehen? Genau so liegt aber der Fall heute. Es ist die deutsche Regierung, die den Zaren durch die Auswahl ihres Vertreters brüskiert.

Fühlt man sich stark genug, die Konsequenzen dieses Handelns auf sich zu nehmen? —

Der Kaiser und die Legitimität.

Den „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ meldet ihr Sommerfänger Gewährsmann, der Kaiser habe sich gegenüber einem hannoverschen Adligen, der als königlicher preussischer Kammerherr bei wiederholter Anwesenheit des Kaisers in Hannover mit ihm in Verührung gekommen ist, geäußert, daß, wenn er, der Kaiser, 1866 mitzubekommen gehabt hätte, Hannover nicht annektiert worden wäre. Das Braunschweiger Blatt will bei allenfallsigem Dementi Namen nennen.

Die Nachricht wird bezweifelt. Warum? Der Kaiser, der ein überzeugter Anhänger des Gottesgnaden-Prinzips ist, muß der Meinung sein, daß die dynastische Revolution von 1866 mit ihrer Zerstörung des Gottesgnadentums eine verwerfliche Politik gewesen sei. —

Unfugliches aus den Ferienkolonnen.

Der Redakteur württembergischer Blätter hatten sich Donnerstag vor der Stuttgarter Straßammer zu verantworten. Es handelt sich um ein Nachspiel zum Fall Bögeler. Dieser unglückliche Mann hatte sich aufgehängt, weil ihm die fortgesetzten Mißhandlungen durch den Unteroffizier Müller das Leben verleidet hatten. Die Zeitungen hatten Gerüchte wiedergegeben, wonach Bögeler infolge der Mißhandlungen gestorben sei und dann erst zum Schein von dritter Hand aufgehängt worden sei.

Wegen dieser Darstellung wurde Anklage gegen die Blätter erhoben.

In der Verhandlung waren 24 Zeugen geladen. Aus deren Verhör ergab sich nach dem „Beob.“ folgender Tatbestand: Der Mann Bögeler von Kornwestheim, eine etwas weich und empfindlich angelegte Natur, wurde von dem Unteroffizier Müller öfter geschimpft und mißhandelt, weil er trotz seines Reiches und seines guten Willens den „Bog“ nicht „propfer“ genug hinbrachte. Es wollte ihm beim Pugen nicht recht von der Hand gehen. Am Sonntag, 31. Juli v. J., befand sich Bögeler vormittags im Stall; er hatte Nachtwache gehabt. Dabei befahl Unteroffizier Müller dem Bögeler, droben bei der Eselstrolche seine Waffen aufzustellen. Das „Verstärken“ Bögeler aus dem Stall ging dem Müller nicht rasch genug, und der Unteroffizier verzeigte dem der Stallhüter zu entweichenden Mann ein einige Schläge mit einem Hagleisernen. Bögeler war daraufhin den ganzen Tag wortlos; beim Drischwaschen äußerte er gegenüber einem Kameraden: Es sei ihm so verleidet. Heute morgen habe ihn der Unteroffizier aus dem Stall hinausgeschlagen; wenn es so fortgehe, lebe er bis morgen nicht mehr. Und es ging „so fort“. Abends gegen 7 Uhr ließ sich der Unteroffizier Müller von Bögeler seine Hefel zeigen. Diese waren dem Müller nicht sauber genug gepugt und er schlug sie dem Bögeler mit dem Schwast mehrmals um den Schädel. Ebenso machte es dann Müller mit der schwallendesechten Reit-hose, so daß dem Bögeler nach dieser Mißhandlung auf beiden Gesichtshälften Blut herunterlief. Müller erklärte, die Sachen, besser gepugt, später nochmals sehen zu wollen und ging. Bögeler pugte nochmals an seinen Sachen herum und ging dann zum Nachtrinken der Pferde in den Stall. Auf die mehrmalige Frage, warum er blute, wer ihm etwas getan habe, gab Bögeler einseitig zur Antwort: „Der Müller.“ Er schante dabei immer in den Boden hinein. Ein Zeuge erklärt, im Zimmer Thranen bei Bögeler bemerkt zu haben. Etwa eine Viertelstunde nach dem Weggang Bögeler aus der Mannschaftskammer wurde er in einem — wegen Reparaturen ausgeräumten — Mannschaftszimmer erhängt aufgefunden. Müller wurde vom Militärgericht wegen der Mißhandlungen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil stellte fest, die Untersuchung habe ergeben, daß Müller, in dessen Veritt Bögeler seit dem 2. April 1868 war, ihn wiederholt mit Schlägen traktiert hat, und zwar haben die mitwirkenden Zeugen festgestellt, es sei jede Woche mindestens zwei- bis dreimal vorgekommen, daß Bögeler von dem Müller geschwind an den Nacken oder Kopf mit der flachen Hand oder mit der Faust ins Gesicht geschlagen worden, bezw. Wäpfe auf den Kopf erhalten habe. Aber auch der Mehrzahl der anderen Mannschaften erging es ähnlich wie dem Bögeler.

Der Staatsanwalt beantragte Geldstrafen gegen die Redacteurs. Das Urteil ist noch nicht bekannt. —

Wobels Rede.

Durch die bürgerliche Presse ging letzter Tage allerlei thörichtes Geschwätz über angebliche Kennerungen, die unser Parteigenosse Wobels in einer Rede in Jena getan haben sollte. Wir gingen auf die Angelegenheit nicht näher ein, weil wir den wirtlichen Wortlaut der Wobelschen Ausführungen nicht kannten. Jetzt erhalten wir von zuverlässiger Seite einen Bericht über jene Rede Wobels und geben darum die Stelle wieder, welche Bernsteins Artikel des Parteiprogramms und der Parteistatut betrifft. Wobels, der von längerer Weile zurückgelehrt ist, hat uns die Wichtigkeit dieses Berichtes bestätigt. Er sagte:

„Das Bürgerthum spielt heute in Bezug auf politische Freiheitsrechte eine traurige Rolle. Die Vertretung derselben hat im weitesten Umfang die Socialdemokratie übernommen. Das Hauptmoment dieser Possibilität des Bürgerthums liegt in dem durch den Interessensreiz bewirkten Verleugungsprozess, dem seine Parteien unterworfen sind. Auch das Centrum, das äußerlich noch eine gewisse Geschlossenheit repräsentiert, fällt bei jeder ernsthaften Frage vollständig auseinander. Das Centrum ist durch seine Zusammenfügung gezwungen, die Interessen der verschiedensten Bevölkerungsschichten, die es repräsentiert, zu vertreten; daher auch der fortgesetzte Verrat desselben. Seine Abgeordneten sind aus demselben Grunde gezwungen, heute diesem, morgen jenem Zeile seiner Anhänger ein Stuhndchen zuzuwenden; das Centrum muß den Leim stets warm halten, mit dem es seine Partei immer wieder zusammenklebt.“

Die Socialdemokratie dagegen wird kraft der Interessen derjenigen Klasse, die hinter ihr steht und die sie zu vertreten hat, unter keinen Umständen ihr Prinzip verlassen. Sie darf es nicht bei Gefahr ihrer eigenen Vernichtung. Wenn die neuerlichen, insbesondere auf eine veränderte Taktik der Partei und gegen das Programm derselben gerichteten Bestrebungen in der Partei Anerkennung finden sollten, dann würde die Socialdemokratie von dem Tage an, wo sie auf detartige Vorschläge einginge, aufhören zu existieren. Die gegenwärtige Partei würde in die Brüche gehen und eine neue, weit radikalere Partei aus ihr hervorgehen.“

Wobels Rede schloß mit den Worten:

„Revolution zu machen, Gewaltthaten zu begehen, liegt in keines Menschen Absicht. Wir (die Socialdemokratie) sind auch nicht in der Lage dazu, weil nicht wir es sind, die Entwicklung in der Hand haben, sondern unsere Gegner. Von ihnen hängt der Lauf und die Gestalt der Entwicklung ab — aber Entwicklung muß sein. Unser die Zukunft, unser der Sieg! Trotz alledem und alledem!“

Unser Berichterstatter bemerkt noch, daß Wobels von „tiefegehenden Meinungsverschiedenheiten“, von „Spaltung“ usw. überhaupt nicht gesprochen hat. —

Die schamhaften deutschen Studenten und die schamlosen russischen Professoren.

Die vom russischen Kultusministerium eingesetzte Kommission für die Ausgleichung der ärztlichen Rechte beider Geschlechter ersuchte die Moskauer Universität, ihr Gutachten darüber abzugeben. Diese Angelegenheit wurde der medizinischen Fakultät übergeben, welche das folgende Gutachten darüber fällen ließ: „In Anbetracht dessen, daß den weiblichen Aerzten jetzt in vielen Fällen alle Gebiete der medizinischen Praxis zugänglich sind, daß ferner die weiblichen Aerzte sich nicht nur in den Frauen- und Kinderkrankheiten auf der Höhe der modernen Forderungen der medizinischen Praxis erweisen haben, — steht die Fakultät keinen Grund, warum man die Rechte der weiblichen Aerzte nicht denen der männlichen gleichstellen und ihnen die gebührenden Titel fernerhin entziehen sollte. Bei dem völligen Ausgleich der Rechte beider Geschlechter aber müßte man konsequenterweise nach der Meinung der Fakultät: 1. von den Frauen dieselbe Vorbildung wie von den Männern verlangen, 2. die medizinischen Frauencurse auf dasselbe wissenschaftliche Niveau bringen, wie die medizinische Universität der Männer und 3. bei Anstellung dieselben Pflichten den weiblichen wie den männlichen Aerzten auferlegen.“ —

Deutsches Reich.

Vom Tauschgehilfen zum Tauschbann.

Der aus dem Reder-Lihow-Prozess bekannte Febr. v. Lihow ist nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis, wie wir neulich mittheilten, in Hamburg bei der inneren Mission angestellt. In dieser seiner Eigenschaft ist ihm ein gottvergessener Mensch zur „Bearbeitung“ überwiesen worden. Dessen Belehrung sich der ehemalige Vertrauensmann des Herrn v. Tausch sehr angelegen sein läßt, wie der nachfolgende, zur Kenntnis des „Hamb. Echo“ gelangte Brief zeigt, der das Motto trägt: „So Du durchs Wasser gehst, will ich bei Dir sein, daß Dich die Ströme nicht sollen erfäulen; und so Du durchs Feuer gehst, sollst Du nicht brennen und die Flammen sollen Dich nicht anzünden. Jes. 43. 2.“ Der Brief selbst lautet: „Wieder und wieder muß ich Sie bitten, doch umzukehren auf dem Wege des Verderns, auf dem Sie hinstürmen. Denken Sie doch an unsern Herrn und Heiland, der auch für Sie gelebt, gelitten und gestorben, denken Sie an Ihr Seelenheil, so lange noch Gnadenzit ist und denken Sie an Frau und Kinder. Was soll aus letzteren werden. Nehren Sie um, liebster Herr, und lassen sich finden von unserm barmherzigen Sünderheiland, der auch Sie sucht und so gern retten möchte. Ich bitte von ganzem Herzen, trennen Sie sich von allen, die Sie zum Schnapstrinken verleiten, geben Sie dem Satan den Loupsch und folgen Sie tagaus, tagüber unserm Herrn und Heilande. — Weiden Sie das schreckliche Tauschgetränk, was Sie schon so sehr und so oft ruiniert hat und schliefen sich uns, mir an. Ich nehme Sie gern an, wenn Sie aufrichtig Ernst machen wollen und allen Heuschreck (I) dahinten lassen. — Doch Hand weg von der Schnapsflasche und vom Bier. Der Herr gebe in Gnaden, daß Sie wollen. Er erbarme sich Ihrer in Ihrer Seelen- und Lebensnot!“

Ihr färbittender

Karl Chr. v. Lihow.“

Man sieht: Karl Chr. v. Lihow hat sich in die Frömmigkeit schnell und sicher eingearbeitet. Macht er weiter solche Fortschritte auf diesem Gebiet, so wird er bald noch höheres in der Erluchtung der gottlosen Welt erreichen. —

Konservative Freiheit. Die „Konservative Korrespondenz“ schreibt:

Wir haben in der letzten Zeit so häufig von Vorfällen Kenntnis erhalten, aus denen zu entnehmen war, wie scharf die Socialdemokratie gegen jeden „Genossen“ verfährt, der einmal sich die „Freiheit“ nimmt, seine nicht mit der Parteipolizei vertheilte Meinung laut zu sagen, daß der Satz wohl feststehen dürfte: Wer in der Socialdemokratie den Begriff Freiheit anders auffaßt, als die Parteileitung es gestattet — der fliegt hinaus. Wie drohlig klingt es darum, wenn jetzt der „Vorwärts“ mit großem Pathos den Postassistenten zuredet, sich die „Freiheit“ gegenüber der Postverwaltung zu wahren und das „Wohlfühlen“ des Herrn Vobbielst in den Wind zu schlagen. Das socialdemokratische Blatt kann sich ganz vollständig beruhigen: Soviel Freiheit wie jeder einzelne „Genosse“ in der Partei, soviel Freiheit insbesondere wie jede socialdemokratische Zeitungsredaktion gegenüber dem Preussenschaus oder dem Vertrauensmann, hat mindestens auch der Postassistent. Aber der Verband, dem der Herr Staatssekretär in seinem warmen Fühlen für seine Beamten die Möglichkeit gegeben hat, zu einem Vertrauensverhältnis zur vorgesetzten Behörde zu gelangen, wird nur Vorteil haben, wenn er die dargereichte Hand ergreift. Der „Vorwärts“ möchte freilich, daß der Verband sich die „Freiheit“ nähme für die Socialdemokratie zu wirken; daß kann aber das Blatt sicher sein, daß dieses nie und nimmer geschehen wird. Für die socialdemokratische Heuschel ist es übrigens bezeichnend, daß der „Vorwärts“ im „Kulturinteresse“ die Gewährleistung der „Freiheit der Meinung“ verlangt. Socialdemokratie und „Kulturinteresse“ paßt, genau so zusammen wie Socialdemokratie und „Freiheit der Meinung“.

Wir entnehmen aus dieser Darlegung die tröstliche Hoffnung, daß die Konservativen dem Herrn v. Vobbielst für die Beamten „mindestens“ socialdemokratische Freiheit abzwängen werden, also namentlich die Freiheit, Socialdemokrat zu sein.

Nebrigens ist die vergleichende Gleichstellung einer staatlichen Verlehrsorganisation mit einer politischen Partei, die in der „Kons.“ Korrespondenz“ unternommen wird, ein sehr natüres Geständnis, das das Geheimnis der Reaktion enthüllt: Sie denken den Staat, der doch die Gesamtheit sein soll, lediglich als Partei. Der konservativen Partei wird natürlich niemand verdenken, daß sie ihren Mitgliedern nicht die Freiheit läßt, Socialdemokraten zu sein. Die staatliche Organisation aber wird von der Gesamtheit des Volkes erhalten, sie darf keine Partei sein und also auch keine Parteipflichten fordern. Der Militarismus ist die kräftigste Form einer staatlichen Organisation mit einseitigem Klassencharakter. Wird nun das Beamtenum immer mehr militarisiert, möge es sich um Postassistenten oder Universitätsprofessoren handeln, so ist diese parteiliche Staatsauffassung die staatsfeindlichste Politik, die denkbar ist.

Der Staat als Junferpartei, auf ostelbischer Kultur beruhend, das ist die Zertrümmerung des Staates. Das ist der Umsturz.

Der Ernst unserer Parteibildungen wird von den Gegnern mit der Horstufschelle begleitet. Es ist wahrhaft drohlig anzusehen, wie sich die Welt des socialistischen Denkens in den Köpfen ihrer Widersacher abspiegelt, und selbst in den Köpfen, die man in sonstigen Angelegenheiten nicht zu den schlechtesten zählt. Da schreibt die „Dresdener Morgen-Zeitung“:

„Eduard Bernstein behandelt den socialdemokratischen „Zukunftstaat“ als eine Utopie, die in der Form, wie Wobels ihn schildert, nie und nimmer zur Ausführung kommen wird. Auch die Mehrzahl der socialdemokratischen Führer hat heute nur ein Lächeln für die „Theilung“ aller Vermögen und für die gleichmäßige Entlohnung aller Menschen. Aber aus Parteiinteresse und mit Rücksicht auf die agitatorische Kraft der Lehre vom „Zukunftstaat“ glaubt die Socialdemokratie auf dieses Ideal noch nicht völlig verzichten zu können. Darum wird Bernstein als ein Reher behandelt, als ein Abtrünniger, dem während seines langjährigen unfeindlichen Aufenthaltes in England jedes Verständnis für die Verhältnisse in Deutschland ent-schwunden ist.“

So viel Unverständnis und Unkenntnis in so wenig Worten — das ist eine launig zu überrückende Leistung. Wir kondolieren. —

Zur Kaiser-Deutungs-Erziehung schreibt man uns aus Baden: Die Mitglieder des Komitees hatten am Mittwoch eine Unterredung mit Herrn Bürgermeister Bräunig in Rastatt, wobei über die Form des Denkmals und die Inschriften verhandelt wurde. Einige Centur wurde am Texte schon geübt und der souveräne Gemeinderat der preussischen Ersetzung hat sich noch vorbehalten, an verschiedenen Stellen, die sich dafür „interessieren“, anzufragen, ob gegen die Denkmals-Erziehung in der vom Komitee geplanten Weise nichts einzuwenden ist. Öffentlich bekennt man sich nicht so lange wie in Berlin; sonst könnte das Jubiläumsjahr verstreichen. —

Die Antisemiten aller Richtungen wollen sich, wie wir bereits meldeten, zu einem großen Bunde vereinigen. Ein Aufruf stellt folgende Forderungen auf: Aufhebung aller bisher bestehenden Reformvereine oder sonst für sich bestehenden antisemitischen Organisationen und Eintritt sämtlicher Gesinnungsgenossen in den neuangehenden Bund; Führung der Bundeschäfte durch eine allgemeine Centralleitung nach dem Muster des Bundes der Landwirte, welche ausschließlich die Verfügung über die Beiträge der Bundesmitglieder hat; Anstellung von Parteisekretären in den Hauptorten der Provinzen, welchen die Geschäftsführung, Agitation usw. übertragen wird; Durchführung eines umfassenden, organisch gegliederten Vertrauensmänner-Systems. — Als Bundeshauptling soll der Reichsgraf v. Pückler in Aussicht genommen sein. —

Der Kampf gegen die Konsumvereine nimmt die Handelskammer in Halle a. S. auf. Sie hat in einer Eingabe an den Handelsminister die Folgen der Konkurrenz erörtert, die dem Kleinhandel durch Konsumvereine, landwirtschaftliche Genossenschaften usw. bereitet werde, und verlangt, daß die Begünstigungen beseitigt werden, die jenen Vereinen namentlich auf dem Gebiete des Steuerwesens zugebilligt seien. Mit anderen Worten, die Konsumvereine sollen der Gewerbesteuer unterworfen werden. Die hiesige Handelskammer geht aber noch weiter. Sie fordert eine gesetzliche Bestimmung, daß Konsumvereine die Zahlung von Dividenden oder Gewinnanteilen verbieten werde. Das würde die Konsumvereine natürlich sehr wenig berühren, denn diese brauchen ja nur die Preise soweit zu ermäßigen, daß kein Ueberschuß bleibt.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Majestätsbeleidigung im Rückfalle. Der Tischler-geselle Franz Maus, geboren in Kreuznach, wohnhaft in Siethwende bei Elmhorn, der schon zweimal wegen Majestätsbeleidigung verurteilt ist, hatte sich gestern wiederum wegen eines gleichen Vergehens vor der Strafkammer I des Altonaer Landgerichts zu verantworten. Nachdem er bereits in seiner Heimat in den 30er Jahren wegen Beleidigung des Kaisers, des Kronprinzen und des kaiserlichen Vismars verschiedene Gefängnisstrafen verbüßt hatte, hatte er vor kurzem wieder einmal in einer Elmshorner Wirtschaft auf den Kaiser geschimpft. Er ist völlig geständig und entschuldig sich mit Trunkenheit. Der Staatsanwalt hält gegen den rückfälligen Majestätsverleher eine ganz exemplarische Strafe für angebracht und beantragt 4 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Samoa.

Ueber San Francisco sind neue Depeschen aus Apia eingetroffen, welche die Mitteilungen der früheren Telegramme über die Vertreibung der provisorischen Regierung Mataas ausführlicher wiederholen und ergänzen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ faßt die eingelaufenen Berichte in scharfer Pointierung zusammen:

Danach hat ein Theil der fremden Vertreter in Apia in gewaltsamer Mänderung eines von der Gesamtheit derselben geschaffenen, ihren Regierungen gemeldeten und von letzteren bisher nicht aufgehobenen Beschlusses es unternommen, die Entscheidung des Obergerichts in Sachen der Königswahl zur Vollstreckung zu bringen, bevor die unter den Mächten eingeleitete Nachprüfung dieser Entscheidung vollendet war. Ob diese Exekution auf Antrag des Obergerichtes erfolgt ist, ist nicht bekannt. Wie dem auch sei, ist die Vollstreckung eine direkte Verletzung sowohl des Samoa-Vertrages, welcher solche Exekutionen überhaupt nicht vorsieht und sogar jede separate Kontrolle einzelner der Mächte ausdrücklich verbietet, als auch des bekannten Nachtragsabkommens vom Jahre 1893, wonach das erste Erfordernis zu jeder durch Kriegsschiffe zu bewirkenden Exekution einer obergerichtlichen Entscheidung, neben dem Antrag des Obergerichtes selbst, ein entsprechendes einstimmiges Ersuchen der drei konsularischen Vertreter ist.

Der widerrechtlich durch die fremden Kriegsschiffe auf Samoa herbeigeführte Zustand kann nach den bereits vorliegenden Erklärungen der drei beteiligten Regierungen der Entscheidung der nach Samoa zu entsendenden Specialkommission nicht präjudizieren. Die neuesten Erklärungen der großbritannischen und der amerikanischen Regierung gestatten keinen Zweifel darüber, daß beide sich auf den vertragmäßigen Boden stellen.

Ueber die neuesten Vorfälle auf Samoa liegt von deutschen Meldungen nur folgendes Telegramm des kaiserl. Generalkonsuls in Apia vom 24. März vor:

„Täglich finden kleine Zusammenstöße um Apia statt, das Bombardement dauert mit Unterbrechungen noch an. Tanu wurde gestern von den anderen Konsuln und Kommandanten in Nulunu als König eingesetzt. Die Geschäfte stehen still, seit dem 16. März sind alle Läden geschlossen.“

Ausland.

Das schwedische Zuchthausgesetz verworfen.

Wie wir seiner Zeit berichteten, war das Gesetz, durch welches der „Zwang“ auf „Arbeitswillige“ unter schärfere Strafbestimmungen gestellt werden sollte, vom Reichstag mit erheblicher Majorität angenommen worden. Dieses Gesetz mußte, da von unserm Parteigenossen Branting und einigen linksliberalen behauptet war, daß es eine Verfassungsänderung enthalte, erst dem H o c h g e r i c h t vorgelegt werden. Die Prüfung dieses Gerichtshofes ist nunmehr erfolgt, und er hat entschieden, daß das Gesetz „verfassungswidrig und daher nicht sanctionirt werden dürfe“. Man darf begierig sein, was die fanatischen Arbeiterfeinde im schwedischen Reichstag nun unternehmen werden. —

Die deutsche Kulturgroßthat in China, an deren Möglichkeit wir gestern noch zweifelten, wird heute als wirkliches Geschicknis aus Tsintausort bestätigt. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet:

„Das deutsche Detachement ist auf die „Gefion“ zur Hilfe gelehrt, nachdem es zwei Dörfer in der Nähe von Tsintausort,

wo deutsche Reisende angegriffen worden waren, niedergebrannt hat.

Von deutscher Kolonialkultur verlangt niemand eine Verdrängung des Wortes: Liebe Deinen Nächsten. Daß diese Kolonialkultur aber Thaten verrichtet, im Vergleich zu denen das „Zahn um Zahn, Auge um Auge“ ein hohes Lied der Menschenliebe vorstellt — das wird der Chinesenbevölkerung wahrlich tiefste Ehrfurcht vor der Europäerkultur abnötigen.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Kravalle in Nachod wird aus Prag berichtet: Der Oberstaatsanwalt und der Statthalterrat haben sich nach Nachod begeben, um wegen der dort vorgekommenen Unruhen Erhebungen anstellen zu lassen. Nach Rothlojely ist eine Abteilung Gendarmen gefandt worden; in Eipel, Pronov und Groszporie ist die Gendarmerie verstärkt worden, weil sich auch dort bedenkliche Gährungsarten unter den Arbeitern bemerkbar machen. Die Nacht verlief ruhig. Die Hausdurchsuchungen werden fortgesetzt. Bisher sind 45 Verhaftungen vorgenommen worden.

Troppan, 8. April. Der Landtag nahm mit allen Stimmen gegen die der slavischen Abgeordneten den Dringlichkeitsantrag des Hrn. Fürk an, nach welchem der Landtag beschließen soll, daß er die von polnischer und czechischer Seite ausgehende aufreizende Agitation im Lande verurteile und die Ueberzeugung ausdrücke, daß bei den autonomen Organen des Landes die deutsche Sprache wie bisher Amt- und Geschäftssprache bleiben müsse. Im Namen der slavischen Abgeordneten hatte Mischeja gegen den Antrag lebhaften Einspruch erhoben.

Frankreich.

Die Siege gegen den Generalkrieg

proffelt Hagelstöße herne. Jeder Tag bringt neue Enthüllungen und jede neue Zeugenaussage ist geeignet, den künstlich aufgeführten Schwindelbau zu untergraben. Das gilt besonders von den Aussagen des Majors der Artillerie Hartmann, der auf Verlangen der Verteidigung seine Aussagen machte. Hartmann giebt eine lange technische Auseinandersetzung über die Einzelheiten betreffend das Geschütz 120. Dieses Geschütz sei im Jahre 1894 keineswegs neu gewesen, das Modell war schon 1890 endgültig angenommen und in demselben Jahre in allen Einzelheiten bekannt. Hartmann fügt hinzu, die Bemerkungen in dem Vordereau über das Geschütz 120 und die hydraulische Bremse seien von einem Offizier irgend einer Waffengattung, aber nicht von einem Artillerie-Offizier hergestellt. Er bespricht dann Punkt für Punkt alle durch das Vordereau angeregten Fragen und kommt zu dem Schlusse, daß es möglich sei, das Geschütz der Schuldigen sei, daß es aber unmöglich ist, die Schuld dem General Roges beizumessen. Hartmann, daß die Schießvorrichtung keineswegs ein vertrauliches Schriftstück gewesen sei, sondern daß sich Offiziere aller Waffengattungen, selbst bürgerliche Personen, dieselbe verschaffen konnten. — Major Hartmann ist gegenwärtig Eskadrons-Kommandant im 22. Artillerie-Regiment.

Die Veröffentlichungen im „Figaro“ rufen von den Beteiligten eine Menge Verichtigungen, Erklärungen und Gegenerklärungen hervor, die wiederum geeignet sind, manchen Lichtstrahl in das Dunkel der geheimnisvollen Affäre zu werfen. So erklärte Untersuchungsrichter Vertulus, daß ihn die Zeugenaussage des Generals Roges, welcher sich zum Verteidiger Esterhazy's und dessen Fälscherbande aufgeworfen, nicht überrascht hätte. Für die Geständnisse Henry's habe er Beweise in Händen. Er werde eine Konfrontation mit dem General Roges verlangen. Dem „Echo de Paris“ zufolge werden infolge der sich widersprechenden Aussagen des Generals Roges und des Untersuchungsrichters Vertulus die vereinigten Kammern des Kassationshofes eine Sitzung abhalten, um die Frage einer nachträglichen Untersuchung zu prüfen. — Oberst Gordier bezeichnete einen Berichterstatter gegenüber die Behauptung des Generals Roges, daß er Kaiserlich Dreyfus keine Dienste angeboten habe, als eine Niedertracht. — Frau Dreyfus erklärte im „Temps“ die vom General Roges wiederholte Behauptung, ihr Gatte sei ein Spieler und Profler gewesen, sei bereits im Verlaufe des Dreyfus-Prozesses im Jahre 1894 widerlegt worden.

Ueber den Ursprung der Enthüllungen des „Figaro“ wird gemeldet: Dem „Figaro“ seien die Zeugenaussagen durch einen General übermittelte worden, welchen Voisdeffre auf alle mögliche Weise zu schaden versucht habe. Der betreffende General habe auch dem Kriegsminister Freycinet die Urheberchaft dieser Uebermittlung eingestanden und Freycinet habe kein Wort des Zabels für den General gehabt.

Paris, 8. April. Der Prozeß gegen den „Figaro“ wegen der Veröffentlichung der Zeugenaussagen vor dem Kassationshofe endete mit der Verurteilung des Chefredakteurs und des verantwortlichen Redakteurs zu je 600 Frs. Geldstrafe auf Grund des Gesetzes über die Presse vom Jahre 1881.

Spanien.

Zu den bevorstehenden Wahlen wird aus Madrid gemeldet: In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß sich unter den 401 Deputierten der neuen Kammer 140 Mitglieder der Opposition befinden würden. Der „Español“ meint, die karlistische Bewegung bezwecke hauptsächlich einen Wechsel in der Person des Parteiführers in der Richtung, daß ein neuer, aktiverer Parteiführer gewählt werde.

Bulgarien.

Sofia, 7. April. (Intern. Korresp.) Obgleich bei der Ausfertigung der Einladungen zur Abrüstung Bulgarien übergangen wurde, wird die Regierung doch zwei Vertreter Bulgariens ernennen. Dieselben werden nach dem Haag reisen und auf Grund der früher von der russischen Regierung nach Sofia gerichteten Aufforderung zur Teilnahme an der Konferenz die Zulassung verlangen.

Türkei.

Ein jungtürkisches Manifest. Aus Konstantinopel wird der „Intern. Korresp.“ geschrieben: In der Nacht zum Montag hatte das seit kurzen wieder mit großen Geldmitteln arbeitende Geheimkomitee der jungtürkischen Partei trotz der Wachsamkeit der Polizei in fast allen mohammedanischen Stadtvierteln aufrührerische Flugblätter verbreitet. Es kündigt dabei die augenblicklich vorherrschende Stimmung der türkischen Bevölkerung, daß man die Mächte liberal mit großer Begierde annahm und las, während sonst die Ausräuger gewöhnlich von den Einwohnern der Polizei angezeigt oder unmittelbar ausgeliefert wurden. — Dem Inhalt nach enthielten die Flugblätter einen Aufruf, in welchem der Sultan beschiedigt wird, daß er entgegen der ihm als Kalifen obliegenden Verpflichtung, für das leibliche und geistige Wohl der Gläubigen zu sorgen, die wirtschaftliche Wohlfahrt des Reiches in jeder Weise erschwere und jeden geistigen Fortschritt des Osmanentums verhinere. Es wird alsdann darauf hingewiesen, daß die traurigen inneren Zustände des Reiches immer von neuem answärtige Verwundung herbeiführen, die trotz aller Tapferkeit der türkischen Heere dem Reiche stets nur Demütigungen einbrächten. Auch jetzt in diesem Jahre seien aller Voraussicht nach solche Verwundungen zu erwarten, weshalb es zweckmäßig sein würde, den jetzigen Sultan durch einen Herrscher zu ersetzen, welcher gewillt und fähig sei, die innere Neugegestaltung des Reiches durchzuführen.

Rußland.

Petersburg, 8. April. An dem wegen der Studentenunruhen geschlossenen Vergnügungstheater wird die Lehrthätigkeit am 17. d. M. wieder beginnen.

Afien.

Italien in China. Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen Telegramme aus Rom, wonach Italien fest entschlossen ist, die

Sammun-Dai in Besitz zu nehmen. „Daily Mail“ meldet sogar, die italienischen Kriegsschiffe hätten bereits Kruppen an der Bai gelandet.

Yokohama, 8. April. In der Provinz Schun Schong in Korea wurde die französische Mission zerstört. Ein Priester wurde fortgeschleppt. Koreanische Kruppen wurden nach dem Orte, wo die Ausbreitungen stattfanden, abgefannt.

Wort und That.

Die „Freisinnige Zeitung“ ist wegen der zutreffenden Ausführungen des „Vorwärts“ über die Haltung der „freisinnigen“ Volkspartei völlig aus dem Häuschen geraten. Die Erinnerungen an die stete Unzuverlässigkeit der Freisinnigen haben geschmerzt. Der freisinnige Moniteur quittiert diesen Schmerz durch obdes Beschwimpfe. Zur Ergänzung des Sündenregisters der Freisinnigen erinnern wir an einige, teilweise bereits im „Vorwärts“ berührte altenmächtig feststehende Thaten“ des Freisinn.

Die Socialdemokraten verlangten bei Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches Beseitigung der gegen die ländlichen Arbeiter und das Gesinde zu Gunsten ostelbischer Ausbeutungsucht getroffenen Ausnahmestimmungen. Das Bürgerliche Gesetzbuch wollte das Besondere aufrecht erhalten. Im März 1890 kam es in der Kommission zur Abstimmung, ob § 96 des Einführungsgesetzes, der das Besondere in einzelnen Ländern zu regeln überläßt, beseitigt werden solle. In der Kommission waren 19 Mitglieder anwesend. Die beiden Socialdemokraten, 6 Ultramontane und 1 Pole stimmten für Beseitigung der landesrechtlichen Gesinde-Ordnungen. Gätten die beiden Mitglieder der freisinnigen Volkspartei und das eine Mitglied der freisinnigen Vereinigung sich diesen neun angeschlossen, so wären die von mittelalterlichem Geist beseelten Gesinde-Ordnungen beseitigt. Das Thaten die Liberalen nicht, sie stimmten vielmehr gegen die Beseitigung der Gesinde-Ordnungen.

Die große Mehrheit der Liberalen stimmte ferner am 11. März 1897 im Plenum des Reichstages gegen die von den Socialdemokraten beantragte Aushebung derjenigen Ausnahmestimmungen, die neben den Gesinde-Ordnungen auch gegen den Teil der ländlichen Arbeiter gelten, der nicht zum Gesinde gehört (z. B. Verstrafung für Ungehorsam, Nichtantreten, Verlassen des Dienstes, Koalitionsrechtsbeschränkung usw.).

Das Gesinde muß sich in vielen Teilen Deutschlands, bevor es auf Entschädigung gegen die kontraktbrüchigen Großgrundbesitzer klagt, erst an die Polizei mit der Bitte wenden, die kontraktbrüchige Herrschaft zu erlösen, das widerrechtlich entlassene Gesinde wieder aufzunehmen. Die Socialdemokraten begehrten bei Gelegenheit der Civilprozeß-Ordnung, diese Beschränkung des Rechtsweges zu beseitigen. Die Liberalen stimmten gegen diesen Antrag.

Auch der Rechtsweg gegen Beamte, die ihre Amtsbefugnisse überschritten und Bürger geschädigt haben, steht dem Bürger nicht ganz offen. Die Verwaltungsbehörde kann durch Erhebung des sogenannten Kompetenzkonfliktes der Rechtsverfolgung gegen den Beamten entgegen treten. Dem Antrag, den Rechtsweg von Reichs wegen gegen jeden Bürger des Reiches, also auch gegen Beamte, ungehindert zuzulassen, stimmten die Liberalen nicht zu — 1876 hatten sie selbst ähnliche Anträge gestellt.

Die Liberalen sind auf dem Papier Anhänger für Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechts. Bei Gelegenheit der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches beantragten die Socialdemokraten die Aufnahme folgender Bestimmung:

„Vereinigungen von Arbeitnehmern, welche zum Behufe der Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen sich gebildet haben, unterliegen keiner Landesgesetzlichen Vorschrift.“

Der konservative Abgeordnete von Mantuffel und der Freikonservative von Stamm erklärten namens ihrer Parteien, wenn dieser Antrag angenommen würde, würden sie gegen das Bürgerliche Gesetzbuch stimmen. Dann hätte sich eine Mehrheit, der die Straut- und Schlotjuncker nicht angehörten, für ein besseres Bürgerliches Gesetzbuch gefunden. Die große Mehrheit der Liberalen (Freisinnige Vereinigung und Nationalliberal) stimmten jedoch gegen den oben angeführten Antrag, der endlich uneingeschränkte Koalitionsfreiheit eingeführt hätte. Die Liberalen erwiesen sich also hier, da wo es auf die That ankam, als gefügige Diener der Junker, deren Gemeinshädlichkeit allerdings auch sie mit Worten hervorheben.

Die Liberalen — die freisinnige Volkspartei eingeschlossen — stimmten für das Bürgerliche Gesetzbuch, das nach ihren eigenen Zugeständnissen nicht entfernt den Forderungen der Zeit entspricht.

Die Freisinnigen verließ auch hier der Mut, zu fordern und durchzusetzen, was Recht des Volkes schon seit Jahrzehnten sein sollte. Statt die Rechte des Volkes kräftig zu verteidigen und auf ihre Annahme zu pochen, nahmen sie stets vor einem kräftigen Worte der Regierung Reizaus.

Nicht anders machten sie es mit der Militär-Strafprozeß-Ordnung. Diese erfüllt bekanntlich die Anforderungen der Zeit an eine dem Geiste des Volkes entsprechende Rechtspflege durchaus nicht. Dagegen dehnt sie die Zuständigkeit der Militärgerichte über Zivilisten noch weit über das Maß der alten Militär-Strafprozeß-Ordnung von 1895 aus. So kam danach jeder gewesene Soldat noch ein Jahr nach seiner Entlassung vor das Militärgericht gezogen werden, wenn er Verleumdungen gegen frühere Vorgesetzte mit Bezug auf den Dienst begeht. Diese Bestimmung kann, da selbst vertrauliche Mittelungen erlebter Leiden nach unserer Rechtspfahrung unter Umständen als Verleumdung erachtet werden kann, der Vespörung und damit der Beseitigung militärischer Mißbräuche außerordentlich hemmend entgegenwirken. Eine Partei der Volksrechte müßte flammenden Protest dagegen einlegen, daß so dem Soldaten der Bürger unterworfen wird. Wer ist aber lebhafter für diese Militär-Strafprozeßordnung eingetreten, als der „freisinnige“ Abgeordnete Lengmann und seine Freunde?

Längst hat die freisinnige Partei verlernt, nach dieser Richtung für die Volksrechte mit Energie wirklich einzutreten. Diesen Kampf hat sie der Socialdemokratie überlassen. Sie glaubt schon etwas Großes geleistet zu haben, wenn ihr Eugen Richter von Hunderten von Millionen, die zu Militärzwecken gefordert werden, einige Duzend abzuhandeln versucht. Und schließlich stimmt sie mit Mann und Maus für die „im Interesse des Dienstes“ im Etat geforderten Hunderte von Millionen. Sie stimmt als Dienerin des Militarismus. Sie unterschleudert sich nur dadurch von anderen reaktionären Parteien, daß sie wie eine zimmerliche Lunte erst ein bißchen zögert, bis sie zum Schluß ihr Jammer für den Etat misjami all seinen Hunderten von Millionen für Militärzwecke abgiebt.

Bei der Invalidenversicherung-Novelle wäre es möglich gewesen, die Regierungen zu zwingen, für die Krüppel der Arbeit ausgiebiger zu sorgen. Und was thaten die Freisinnigen in der Kommission? Sie anerkannten, daß die meisten der vielen Verbesserungsvorschläge, die die Socialdemokraten in der Kommission einbrachten, durchführbar und gerecht sind. Aber sobald die Regierungsvertreter erklärten: das bewilligen wir nicht — waren die Freisinnigen ungesonnen und stimmten

gegen fast alle Anträge der Socialdemokraten. Ja sie formten gar die sogenannten Rentenstellen zu Pfändenstellen für Assessoren, austrangierte Offiziere und höhere Polizeibeamte mit einem Kostenaufwand von etwa 7 Millionen Mark jährlich um. Freilich in der freisinnigen Presse schrieben die Freisinnigen anders.

Die Reihe derjenigen Fälle, in denen die „Liberalen“ anders handelten, als sie redeten, ließe sich noch außerordentlich vermehren. Es scheint, als habe der Dichter Lord Byron das Lob der „Liberalen“ ahnungsvoll in seiner „Vision des Gerichts“ gesungen: „Nun sind sie liberal, doch stets erbötig, den Rod zu wechseln und — die Haut, wenn nötig.“

Geschlossen hat die freisinnige Volkspartei dann gestimmt, wenn es galt, gegen sociale Fürsorge Arm in Arm mit den Regierungen und den Schlotjunckern zu stimmen. Für fehlt jedes Verständnis für Gemeinfinn und die daraus folgende sociale Fürsorge. „Sehe jeder, wie er's treibe, sehe jeder, wo er bleibe“, das ist die socialpolitische Weisheit des Freisinn. Sie hat es dann auch zuwege gebracht, daß die freisinnige Partei als die einzige Partei des Reichstags selbst gegen die Wucherergesetze stimmte.

Und durch solche Partei soll Berlins 2. Wahlkreis vertreten werden? Die Freisinnigen wählen ungeheuer. Die Gefahr ist groß, daß der freisinnige Kandidat gewinnt, wenn nicht jeder socialdemokratische Wähler seine Schuldigkeit thut. Niemand bleibe am 11. April der Wahlnur fern! Er werbe vor dem Wahltag neue Kämpfer gegen die Reaktion und gegen ihre freisinnigen Handlanger, für sozialen Fortschritt, für die Volksrechte, für die Socialdemokratie, gegen den Kapitalismus, für die Arbeit!

Partei-Nachrichten.

Zu dem Beschlusse der sächsischen Landesversammlung über die Frage der Beteiligung an den Landtagswahlen schreibt die „Leipziger Volkszeitung“:

„Die Leipziger Parteigenossen sich mit dem Beschlusse abfinden werden, das wird ja die demnächst stattfindende Parteiversammlung zeigen. Daß sie aber von ihrem Standpunkte abgehen werden, ist kaum anzunehmen. . . . Wünschen wollen wir nur, daß aus dem Beschlusse über die Frage der Wahlbeteiligung der Partei kein Schade erwachsen möge.“

In diesem Sinne dürfte sich die gesamte Partei mit der „Leipziger Volkszeitung“ zusammenschließen. Von dem Verhalten der Leipziger Parteigenossen wird es wesentlich abhängen, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht.

Verichtigung. In dem Bericht über den schlesisch-posenischen Parteitag muß es in dem Passus über die Geschäftslage des „Proletariats“ aus dem „Eulengebirge“ heißen:

„Ende 1896 hatte der „Proletarier“ einen Ueberschuß von 2500,89 M. Ende 1897 einschließlich des Ueberschusses aus 1896 einen solchen von 5276,19 M., und 1898 einschließlich des Ueberschusses aus den beiden Vorjahren einen solchen von 8208,97 M. Diese letztere Differenz stellt also bis Ende 1898 den wirtlichen Gesamtüberschuß dar.“

Politikliches, Gerichtliches usw.

— **Keine Konzession zur Abhaltung von Versammlungen** soll ein Wort in Johanneisstadt haben; aus diesem Grunde nämlich verbietet die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg (Sachsen) eine Versammlung, die in dem betreffenden Lokale geplant war. Dieser Verbotsgrund hat jedenfalls den Reiz der Neuheit, wenn ihm auch kein Spur von Berechtigung inne wohnt.

— **Durch Abdruck des Fraktionsaufrufs** zu Gunsten der Löbtauer Verurteilten soll Genosse Kühn in Langenbielau als Redacteur des „Proletariats“ aus dem „Eulengebirge“ großen Unfug verübt haben. Außerdem soll er durch denselben Aufruf wie auch einen andern eine unerlaubte Kollekte veranstaltet haben. Für diese drei Unthaten wurde er zu 9 (neun) Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Haft verurteilt.

— **Weil der Karfreitag ein Feiertag** erster Ordnung sei, deshalb verweigerte der Amtsvorsteher in Ober-Salzbrunn (Schlesien) die Bescheinigung über eine für diesen Tag angemeldete Versammlung.

Zur Kritik des Bernsteinischen Buches

liegen jetzt eine Anzahl Stimmen aus der Parteipresse vor. Wesentlich zustimmend äußert sich der „Braunschweigische Volksfreund“. Im Vergleich mit Engels' „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ sagt er:

„Auch das Bernsteinische Buch wird trotz seines Charakters als Gelegenheitschrift als richtunggebend für die Socialdemokratie bezeichnet werden können. . . . Bernstein bietet im Grunde nichts anderes als die notwendigerweise aus dem praktischen Verhalten der Partei abzuleitenden Konsequenzen.“

Das Blatt nimmt an, daß der wesentliche Teil der Bernsteinischen Ausführungen von der Partei werde acceptiert werden.

Im übrigen liegen nur ablehnende Stimmen vor. Das „Hamburger Echo“ bezeichnet das Buch als „ein Programm gegen die Partei, als Angriff auf die Ideen, aus denen sie ihre Kraft gezogen, und als Versuch, sie zum gänzlichen Bruch mit ihrer bisherigen Taktik zu verleiten.“

Im „Offenbacher Abendblatt“ wendet sich ein el. gezeichnete Artikel zwar gegen die Art und die Form, in der dieselbe gegen Bernstein polemisiert werde, und hält überdies die Diskussion jetzt für verfrüht, lehnt aber Bernsteins „Forderungen entschieden ab“. In ähnlichem Sinne äußert sich die „Freie Presse“ in Elberfeld.

In der Wiener „Arbeiterzeitung“ ergreift Genosse V. A. das Wort. Er erklärt, daß Bernsteins Buch „neben vielen unbestreitbar richtigen Ausführungen eine Fülle von unbewiesenen falschen Behauptungen“ enthält und daß er die praktischen Ergebnisse, zu denen Bernstein kommt, „Punkt für Punkt falsch“ hält. In dem er sich für die Widerlegung der Angriffe auf die Katastrophentheorie auf Knauts's Darlegungen im „Vorwärts“ bezieht, sagt er:

„Gingezweifelt wäre, daß Bernsteins Fiktion, selbst wenn sie bewiesen würden, daß der Kleinbetrieb verhältnismäßig lange standhält, gar nicht zeigen und nicht zeigen können, wie sich die Qualität der Betriebe völlig verändert hat, selbst wo wenig verändert wurde. Der Kapitalismus, und das weiß Bernstein sehr genau, hat die Natur, die ökonomische Funktion eines sehr großen Teiles der Kleinbetriebe völlig umgewandelt. Den Fiktion der Betriebsstatistik sieht man es nicht an, daß der Betrieb des Kundenjägers im Jahre 1892 umgewandelt ist in den Betrieb des kleinen Zwischenmeisters im Dienste der Konfektionsfirma im Jahre 1895; der selbständige kleine Kaufmann von ehemals ist in sehr ausgedehntem Maße der abhängige Agent weniger oder gar einer einzigen großen Firma geworden.“

Jedoch Bernstein findet nicht nur, daß die Konzentration der industriellen Unternehmungen sehr langsam verläuft, er legt auch ausführlich dar, daß sich die Zahl der Kapitalisten vermehre, während Marx von der „beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagaten“ spricht. . . . Die Thatfache war auch Marx nicht unbekannt, aber Bernstein meint, er habe sie nicht genügend hervorgehoben. Wenn Marx darlegt, daß „das Wachstum der funktionierenden Kapitale durchstrengt ist durch die Bildung neuer und die Spaltung alter Kapitale“, wenn er hervorhebt: „mit der Accumulation des Kapitals wächst daher auch mehr oder minder die Anzahl der Kapitalisten“, so ist das deutlich genug.“

Bernstein verzeichne „als sehr wichtigen Befund, daß die Anteilnahme des englischen Rührpartruits in nicht weniger als 12 800 Händen seien, darunter z. B. 6000 Inhaber von Stammaktien mit 1200 M. „Durchschnittskapital“. Was sollen

Die Ziffern, deren Quelle fibrigens nicht angegeben wird, betragen? Bernstein weiß so gut wie wir, daß es sehr möglich, ja sehr wahrscheinlich ist, daß von diesem Stammaktien-Kapital von insgesamt 7 Millionen 5 Millionen Mark in den Händen von sagen wir zehn Herren sind, während die benedenswerten 5990 anderen Durchschnittskapitalisten je eine oder zwei Stammaktien im Betrage von 200 bis 400 M. besitzen. Die subjektive Eigenschaft des Kapitals, Kommando über Arbeit zu bedeuten, ist doch bei diesen Kapitalisten einfach ausgelöst und gerade darauf kommt es in diesem Zusammenhang an."

Aus den sehr ausführlichen Darlegungen V. A.'s, der unter anderem darauf hinweist, daß Bernstein die Entwicklung der kapitalistischen zur sozialistischen Ordnung für eine kulturelle, nicht für eine ökonomische Notwendigkeit halte und damit am entschiedensten mit der Theorie des Marxismus breche, sei schließlich noch folgendes über die Taktik mitgeteilt:

"Sollten wir alle etwa Bernstein mißverstanden haben, oder war es nur ein leichter Moment, indem er auf Seite 183 seines Buches schrieb: „Sobald eine Nation einen politischen Zustand erreicht hat, wo das Recht der bestehenden Minderheit aufgehört hat, ein ernsthaftes Hindernis für den sozialen Fortschritt zu bilden, wo die negativen Aufgaben der politischen Aktion zurücktreten hinter den positiven, da wird die Verknüpfung auf die gewalttätige Revolution zur inhaltslosen Phrase. Man kann eine Regierung, eine privilegierte Minderheit stürzen, aber nicht ein Volk". Und für ein solches Land hält Bernstein wirklich das Deutsche Reich, das Reich des Reichshaussturzes und des Löbauer Urteils? Wenn aber nicht, dann ist wohl die Berufung auf die gewalttätige Revolution noch nicht zur inhaltslosen Phrase geworden?"

In der „Leipziger Volkszeitung“ tritt r. l. Bernstein entgegen und die Redaktion erklärt sich mit diesen Ausführungen ausdrücklich einverstanden. Aus den ersten beiden dieser Artikel geben wir hier folgendes wieder:

„Bernstein will auch nichts von einer „Parteiwissenschaft“, oder richtiger von einer Klassenwissenschaft, ebensowenig von einem Klassenliberalismus, einer Klassenmoral hören. Er meint eine allgemeine menschliche, abstrakte Wissenschaft, abstrakten Liberalismus, abstrakte Moral zu vertreten. Da aber die wirkliche Gesellschaft aus Klassen besteht, die diametral entgegengesetzte Interessen, Bestrebungen und Auffassungen haben, so ist eine allgemein menschliche Wissenschaft in sozialen Fragen, ein abstrakter Liberalismus, eine abstrakte Moral vorläufig eine Phantastie, eine Selbsttäuschung. Was Bernstein für seine allgemein menschliche Wissenschaft, Demokratie und Moral hält, ist bloß die herrschende, d. h. die bürgerliche Wissenschaft, die bürgerliche Demokratie, die bürgerliche Moral.“

Und wenn er gegen „die Erhebung der materiellen Faktoren zu den omnipotenten Mächten der Entwicklung“, gegen „die Verachtung des Ideals“ in der Sozialdemokratie zu Felde zieht, wenn er dem Idealismus, der Moral das Wort redet, gleichzeitig aber gegen die einzige Quelle der moralischen Wiedergeburt des Proletariats, gegen den revolutionären Massenkampf eifert — was thut er im Grunde genommen anders, als der Arbeiterklasse die Unintelligenz der Moral der Bourgeoisie: die Ausförmung mit der bestehenden Ordnung und die Uebertragung der Hoffnungen ins Jenseits der sittlichen Vorstellungswelt predigen?"

Die Artikel wenden sich dann der ökonomischen Entwicklung zu, gehen auf Bernsteins aus der Statistik der Aktiengesellschaften entnommene Behauptung für die „Vermehrung der Kapitalisten“ ein und fahren dann fort:

„Was bedeutet aber volkswirtschaftlich die immer größere Verbreitung des Aktienwesens? Sie bedeutet die fortschreitende Vergeistlichung der Produktion in kapitalistischer Form, die Vergeistlichung nicht nur der Maschinen, sondern auch der Mittel und sogar der Kleinproduktion, also etwas, was der Marxistischen Theorie nicht widerspricht, sondern sie in denkbar glänzendster Weise bestätigt.“

Zu der That! Worin besteht das ökonomische Phänomen der Aktienverbindungen? Einerseits in der Vereinigung vieler kleiner Geldvermögen zu einem Produktionskapital, zu einer Wirtschaftseinheit, andererseits in der Trennung der Produktion vom Kapitaleigentum, also in zweifacher Weise Ueberwindung der kapitalistischen Produktionsweise — immer auf kapitalistischer Basis . . .

Wie erklärt sich aber angefaßt dessen, daß Bernstein das Phänomen der Aktiengesellschaften gerade umgekehrt als eine Mittelverfeinerung und nicht als eine Zusammenfassung des Kapitals aufsaugt, daß er dort Verbreitung des Kapitaleigentums, wo Marx „Aufhebung des Kapitaleigentums“ sieht? Durch einen sehr einfachen vulgärökonomischen Schätzer: weil Bernstein unter Kapitalist nicht eine Kategorie der Produktion, sondern des Eigentumsrechts, nicht eine wirtschaftliche, sondern eine steuerpolitische Einheit, unter Kapital nicht ein Produktionsganzes, sondern tatsächlich Geldvermögen versteht. Deshalb sieht er in seinem englischen Kalkül-Truist nicht die Zusammenziehung von 12 300 zu einem, sondern ganze 12 300 Kapitalisten . . . deshalb wimmelt ihm die ganze Welt von Kapitalisten.“

Die sonst noch vorliegenden Äußerungen werden wir demnächst registrieren.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

An die Töpfer Berlins und der Umgegend! Kollegen! Mit dem hereinbrechenden Frühling beginnt auch für uns die Periode besserer Arbeitsbedingungen, es ist daher unsere Pflicht, jede Gelegenheit zu benutzen, um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen. Wenn auch bei Beginn der Arbeitsperiode der einzelne nach der langen Arbeitslosigkeit gezwungen ist, Arbeit zu nehmen, so wie sie sich ihm bietet, ohne nach den Vorverhältnissen zu fragen, so ist es andererseits Pflicht des einzelnen, mit seinen Kollegen darüber zu beraten und darauf zu sehen, daß zunächst der Tarif der Innung allgemein bezahlt wird. Auf jedem Bau ist ein Kollege zu beauftragen, des Sonnabends in der Jahnhalle Rosenbalerstraße Nr. 57 dem Vertrauensmann Bericht über die Verhältnisse auf seinem Bau zu erstatten. Namentlich diejenigen Kollegen, die bei Innungsmeistern arbeiten oder den Innungstarif nicht bezahlt erhalten, sind hierzu in erster Linie verpflichtet, indem die Innung ihre Mithilfe zugesagt hat, falls gegen die Meister vorgegangen wird, welche unter ihrem Tarif bezahlen. Es ist hohe Zeit, daß man die Innung beim Wort nimmt, um zu weiteren Resultaten zu gelangen. Nur dadurch, daß von allen Bauen Berichte geliefert werden, sind wir im Stande, die wirtschaftliche Lage zu übersehen und in geeigneter Zeit unsere Maßnahmen zu treffen. Ferner müssen nunmehr auch die Sammlungen zum Streikfonds wieder aufgenommen werden, damit die nötigen Mittel herbeigeschafft werden, die zu einer eventuellen Aktion nötig sind.

Kollegen! Streift die Gleichgültigkeit ab und zeigt, daß Ihr gewillt seid, nunmehr ernstlich an der Verbesserung Eurer Lage mit zu arbeiten. Organisiert Euch! Vereint sind wir eine Macht, während wir vereinzelt völlig von der Willkür der Unternehmer abhängen.

Der Vertrauensmann H. D a v i d.

Achtung, Puhler! Nachdem die Verbände der Arbeitgeber des Bauverufs die von den Puhern Berlins und der Umgegend gestellte Forderung: Verkürzung der Arbeitszeit um wöchentlich zwei Stunden, in einem an die Lohnkommission gerichteten Schreiben abgelehnt haben, beschloß die am 6. April tagende Versammlung der Puhler, trotz der Ablehnung an dem vorher gefassten Beschluß festzuhalten. Der Beginn der Arbeitszeit ist für den Montag früh 8 Uhr, der Arbeitsloß am Sonnabend nachmittags 4 Uhr. Durch die Kontrolle ist festgestellt, daß auf mehr als 40 Bauen der Beschluß ohne Widerspruch der Arbeitgeber durchgeführt wurde. Die Lohnkommission ermahnt die Kollegen, auf sämtlichen Bauen diesem Beschluß nachzukommen und etwaige Widersprüche von seiten der Arbeitgeber der Lohnkommission sofort zu melden. Der Telefonanschlusch ist auf jeder Sammelliste verzeichnet.

Die Lohnkommission.

Achtung, Schmiede! Unsere Kollegen in Dresden stehen seit dem 20. v. M. mit den Unternehmern in Kampfe um bessere Arbeitsbedingungen. Bisher ist der Kampf mit den Mitteln der Dresdener Kollegen geführt worden, und auch jetzt bitten dieselben noch nicht um Geldunterstützung, wohl aber ist es dringend notwendig, daß die reisenden Kollegen Dresden meiden. Wir ersuchen deshalb, überall dahin zu wirken, daß den ab- und durchreisenden Kollegen dies in ihrem eigenen Interesse dringend ans Herz gelegt wird.

Der Vertrauensmann der Berliner Schmiede.

Die Schlächter haben heute Nachmittag 4 1/2 Uhr eine Versammlung nach den Armeehallen, Kommandantenstr. 20, einberufen, in der über die Forderung: Veseitigung der Kündigung am Sonntag, beraten werden soll. Das Referat hat Regierungsbaumeister a. D. K e h l e r übernommen. Es wird um recht zahlreichen Besuch der Versammlung gebeten.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung der Arbeiter in Reichenbach i. Schl. Man schreibt uns: Durch die Friedlosigkeit der Textilfabrikanten ist plötzlich ein Kampf ausgebrochen, der den großen Weberstreik bei der Firma Reugebauer-Söhne in Langenbielau weit in den Schatten stellt und dessen Folgen vorläufig gar nicht zu übersehen sind. Die hiesige Arbeiterkassette hatte schon vor 3 Jahren an die Unternehmer das Ersuchen gestellt, die Arbeitszeit auf 10 Stunden herab zu setzen. Die Unternehmer erklärten, daß sie noch nicht konkurrenzfähig wären, daß sie aber nicht abgeneigt seien, sobald es gehe, den Wünschen der Arbeiter nachzukommen. Jahre sind nun inzwischen gegangen. Die Fabriken sind Jahr für Jahr größer geworden, aber die Arbeiter blieben unberücksichtigt. Sie nehmen von Jahr zu Jahr mit Schreden wahr, daß durch Hungerlöhne und lange Arbeitszeit ihre Gesundheit immer mehr zu Grunde gerichtet wurde. Um nun zu sehen, wie die Herren Fabrikanten jetzt über die Verkürzung der Arbeitszeit denken, beschloßen die Arbeiter, wieder anzufangen. Sie thaten dies und erbaten sich Bescheid bis zum 1. April. Am 1. April wurde nun in sämtlichen Fabriken bekannt gegeben, daß die Arbeitszeit nicht verkürzt werde und wieder schloß man Konkurrenzrücksichten vor. Trotzdem nun die Arbeiter wußten, daß die Angaben unwirksam sind, hätten sie es jetzt wegen dieser Forderung, angefaßt des Streiks, nicht zu einem Kampfe kommen lassen. Da aber passierte etwas Unerhörtes. Die Firma Wehl u. Nassau hatte einen Brief angefaßt, der von einigen Arbeitern ihrer Fabrik sein sollte und in welchem wieder andere Arbeiter derselben Fabrik als Aufwiegler, Hezer usw. bezeichnet wurden und in welchem man verlangte, daß diese Arbeiter entlassen werden. Die Aufregung über eine derartige Gemeinheit war ungeheuer groß. Die schwer beleidigten Arbeiter verlangten den Brief, sowie die Bekanntgabe des Briefinhalts, denn es war jedem klar, daß dieser Brief unmöglich von einem Mitarbeiter geschrieben sein konnte. Es kam nun, da die Erregung auf beiden Seiten bis auf höchste Stufen war, zwischen Fabrikanten und ihren Arbeitern zu heftigen Ausritten, wobei Herr Wehl sich hinreißend ließ, die Arbeiter thätlich anzugreifen. Inmitten dieses Ausritts schrie er dann auf die zahlreich um ihn stehende Arbeiterkassette, sie seien entlassen; wer nicht gehe, mache sich des Hausfriedensbruchs schuldig. Die Arbeiter verließen nun bis auf einen kleinen Teil sofort die Fabrik, die andern wollten erst ihre Entlassung fertigmachen, um zu den Freierragen ein paar Fernzüge zu haben. Inzwischen hatte sich Herr Wehl besonnen und suchte die noch in der Fabrik befindlichen Arbeiter zum Weiterarbeiten zu bewegen. Darauf ging man nicht ein. Der Kampf wäre nun auf diese Fabrik beschränkt geblieben, aber das Holz geordnete Fabrikantenamt wollte es anders. Am Donnerstagnorgen wurde den Arbeitern in sämtlichen Fabriken gelündigt. Am hatte natürlich die Aufregung den Gipfelpunkt erreicht. Die Arbeiter beantworteten diese Rücksichtslosigkeit der Unternehmer damit, daß sie bis auf eine Fabrik (Firma Roth) die Arbeit sofort verließen. Die Fabrikanten machten lange Gesichter; das hatten sie nicht erwartet. Bei der Firma Cohn erklärte man, daß die Kündigung nicht so ernst gemeint sei. Auch die anderen, namentlich die kleineren Fabriken, ließen ihre Arbeiter nur ungern gehen. Die Arbeiter sahen die Situation anders an, sie fanden in dem Vorhaben der Fabrikanten eine Billigung der Behandlung, welche Herr Wehl seinen Arbeitern zu teil werden ließ. Sie betrachteten es als unerhört, daß man sie ohne weiteres dem Verhungern überantwortete, weil sich die Arbeiter in einer Fabrik gegen eine unerhört Behandlung seitens ihres Unternehmers wehrten.

Nun weiß jeder, daß in der hiesigen Gegend die Arbeiterkassette vollständig verarmt ist. Alle Barmittel, welche die Armen noch besitzen, sind für die Miete verwendet. Hunderte armer Familienwäter stehen thätlos ohne einen Fernig Geld da. Für diese zu sorgen, muß unsere heiligste Pflicht sein. Wohl wissen wir, daß die Opfer schwer sind, welche die Arbeiterkassette bringen muß, aber wir wissen auch, daß die Arbeiterkassette noch immer mehr Gerechtigkeitgefühl besitzen hat wie andere Gesellschaften und so hoffen die armen Weber in Reichenbach, die stets bei Kämpfen der Arbeiter, selbst solchen im Auslande, ihre Opfer gebracht haben, daß man auch ihnen in dem aufzunehmenden Kampfe um die Gerechtigkeit thätig helfen werde. Schnelle Hilfe und reichliche Hilfe thut not, denn das Prozentum hat 1500 Arbeiter das Brot entzogen.

Gelder wolle man an Richard Müller in Reichenbach-Riederstadt, Schlesien, Uferstraße 46, senden.

Der Formertag, der am 3. und 4. April in Gotha zusammenberufen, beschäftigte sich in sehr ausgedehnten Verhandlungen damit, eine Basis der Verständigung für den Anschluß an die Organisation der Metallarbeiter zu finden. Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Zu Erwägung, daß die Formertag und Berufsangehörigen Deutschlands in zwei Organisationen getrennt sind und auf Grund dieses im Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen dem Kapital gegenüber nicht stark genug sind, beschloß der heutige Formertag eine Kommission zu wählen, welche gleichmäßig von beiden Organisationen zusammengefaßt ist und damit mit den Vorständen beider Organisationen in Verbindung tritt, um die geeignete Form zu finden, unter welcher sich beide Teile zusammenschließen. Ueber das Resultat der Verhandlungen haben die Formertag beider Organisationen in einer Abstimmung oder auf einem später stattfindenden Formertag zu entscheiden.“

Nach Annahme dieser Resolution wurde eine Kommission, bestehend aus drei Mitgliedern des Formertag-Verbandes und des Metallarbeiter-Verbandes gewählt, welche die in der Resolution bestimmte Aufgabe zu erfüllen hat.

Ausland.

Stockholm, 8. April. (Privat-Depesche.) In Jonssons Fabrik ist ein Streik ausgebrochen. Glaschleifer und Maler werden gebeten, den Zugang fernzuhalten.

Streiks und Aussperrungen in England. Der drohende Streik, welcher seit einigen Monaten über der Textilindustrie in Lancashire schwebt, ist noch nicht beseitigt. Es ist zwar der Gewerkschaft der Baumwollenspinner, mit 18 000 Mitgliedern, gelungen, eine Lohnerhöhung von 7 Pence (8 1/2 %) für jede 20 M. Verdienst durchzusetzen, aber die Weber haben noch keinen Erfolg erzielt. Die Gewerkschaft der Weber hat schon vor vier Monaten einen Antrag auf 10 Proz. Lohnerhöhung an die Fabrikanten gestellt, ist aber bis jetzt abschlägig beschieden worden. Der Erfolg der Spinner hat nun die Weber veranlaßt, ihre Forderungen durchzubrühen. Der Vorstand hat jetzt 80 000 Stimmzettel an die Mitglieder versandt, und von dem Resultat der Abstimmung wird es abhängen, ob die Kündigung eingereicht und der Streik erklärt werden soll. Das Resultat der Abstimmung wird in einer Vorstandssitzung in Preston am 15. April bekannt gemacht werden. Barnoldswick ist der einzige Distrikt, welcher der mächtigen Organisation nicht angehört. Vor ungefähr drei Jahren hatten die dortigen Weber einen langen und bitteren Streik durchzumachen, weil die Fabrikanten sich weigerten, denselben Lohn zu zahlen, der in den anderen Distrikten üblich ist. Leider ging der Streik verloren, welcher der Gewerkschaft über 600 000 M. kostete. Durch die Niederlage enttäuscht, beschloßen die

Arbeiter sich von der vereinigten Weber-Association zu trennen und eine lokale Gewerkschaft zu gründen. Dieser Schritt ist um so dauerlicher, weil lokale Organisationen in England unter den heutigen Verhältnissen keinen Wert haben. Bricht ein Konflikt aus, so stehen sie vereinzelt da und erhalten in seltenen Fällen nur irgend welche Unterstützung. Die Unterstützungsfrage wird von den englischen Gewerkschaften im allgemeinen sehr streng behandelt.

Der Ausschluß der Stuccateure, welcher am 6. März stattfand, scheint seinem Ende entgegenzugehen. Die Gewerkschaft der Stuccaturarbeiter hat 11 800 Mitglieder, davon sind bis jetzt gegen 3000 ausgesperrt. Am 29. März hielt der Unternehmerverein eine Versammlung in Manchester ab. Es wurde beschloßen, mit den Arbeitern in Unterhandlungen zu treten. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gewählt und bevollmächtigt, mit Vertretern der Arbeiter die Streitfrage zu regeln. Diese Versammlung zeigte wieder einmal recht deutlich den Unterschied im Charakter des englischen und deutschen Unternehmers. Die Redner besichtigten sich einer sehr anständigen Sprache. Nur einer schlug vor, man sollte so viele ausländische Arbeiter und auch Lehrlinge anstellen, wie nur möglich. Er wurde aber in die Schranken zurückgewiesen und man erklärte ihm, daß man den Kampf ohne ausländische Arbeiter vollenden werde. Der brutale Charakter, welcher dem deutschen Unternehmertum so eigen ist, kam nicht zum Vorschein.

Im Baugewerbe sind gute Aussichten für den Sommer vorhanden, und die Arbeiter aller beteiligten Gewerke agitieren für Lohnerhöhungen. Angesichts der guten Organisationen dürfte es nicht schwer sein, Erfolge zu erzielen. Nach den letzten Berichten sind die Verhältnisse der organisierten Arbeiter und deren Klassenbestände im Baugewerbe folgende:

	Zahl der Mitglieder:	Kassenbestand:
Vereinigter Maurer . . .	83 255	1 765 920 M.
Schottische Maurer . . .	11 922	255 380 „
Steinhauer . . .	17 294	468 000 „
Plumier und Tischler . . .	67 972	3 235 440 „
Almpner . . .	9 555	290 240 „
Stuccateure . . .	11 000	240 520 „
Verzierer . . .	8 728	95 040 „
Maler . . .	8 344	358 220 „
Allgemeine Arbeiter . . .	13 536	61 080 „

Zusammen: 177 264 6 771 100 M.

Obige Zahlen zeigen eine stattliche Armee im wirtschaftlichen Kampfe für die Verbesserung der Lage der Arbeiter.

Gewerkschaftliches.

Aus dem Komplimenterbuch des Landrats v. Döring. Der erste Senat des Ober-Verwaltungsgerichts hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einem interessanten Konflikt zu beschäftigen. In Laßes (Pommern) fand im Sommer 1897 eine vom liberalen Bauernverein „Nordost“ einberufene Versammlung statt, in der Reichstags-Abgeordneter Dr. Bachnide einen Vortrag hielt. Der Landrat v. Döring berichtete hierüber dem Regierungspräsidenten und führte in seinem Bericht aus, daß Dr. Bachnide in hegeijerischer Weise die Bauern gegen den Großgrundbesitz aufgereizt habe; und im übrigen habe der Vortrag aus „unflätigen“ Angriffen auf den Adel bestanden. So habe er gesagt, seine Zuhörer könnten davon überzeugt sein, daß die adeligen Landräte noch immer ihre Standesgenossen berücksichtigen würden. Wegen der leichten Äußerung stellte der Regierungspräsident gegen Herrn Bachnide ein Strafvergehen. Da nun der Bericht des Landrats an den Regierungspräsidenten zufällig in die Strofasst des Gerichts, so erfuhr Herr Bachnide auch, was der Regierungsbeamte über seinen Vortrag gesagt hatte. Er fühlte sich beleidigt, besonders durch die Bezeichnung „unflätige Angriffe“, und strengte seinerseits gegen den Landrat v. Döring die Beleidigungs-Klage an. Rummehr erhob die Regierung den Konflikt und machte geltend, daß sich v. Döring im Rahmen seiner Amtsbefugnisse gehalten habe. Vor dem Ober-Verwaltungsgericht erwiderte der Landrat persönlich, während sich die Regierung noch besonders vertreten ließ. Döring betonte, daß er nur seiner Ueberzeugung in dem Bericht Ausdruck gegeben habe. Auch läme in Betracht, daß der Bericht nicht für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen sei. Rechtsanwalt Jonas, der den Reichstags-Abgeordneten Bachnide vertrat, führte dagegen aus, der Vorwurf unflätiger Angriffe ginge denn doch über alles erlaubte Maß hinaus und könnte unmöglich für zulässig erachtet werden. Der Senat unter dem Vorsitz des Präsidenten Persius erklärte den Konflikt jedoch für begründet, so daß das Verfahren gegen den Landrat einzustellen ist. Excellenz Persius begründete das Urteil folgendermaßen: Der Landrat wäre nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet gewesen, dem Regierungspräsidenten einen Bericht über die Vorgänge in der Versammlung zu liefern. Hierbei habe er sich auch nicht darauf beschränken brauchen, zu sagen, was Herr Bachnide ausgesprochen habe. Er habe das Recht gehabt, zugleich ein Urteil darüber zu fällen, das allerdings nicht über den erlaubten Rahmen hinausgehen dürfte. Das Gericht finde nun in dem Bericht keine Uebergriffe der Amtsbefugnisse des Landrats. Die Bezeichnung „unflätig“ gehe nicht über die Grenze des Erlaubten hinaus, wenngleich sie hart an dieser Grenze liege.

Möglichweise erleben wir bald die Ueberraschung, daß sich jemand auch in Bezug auf den Landrat des Wortes unflätig ungestraft bedienen kann.

Mordprozess Guthmann. Der auf den 18. d. M. angefaßt geweine Termin zur Hauptverhandlung gegen den des Mordes an der Bertha Singer verdächtigen Schneider Hugo Guthmann ist von dem Vorsitzenden des Schwurgerichts, Landgerichtsrat Boisch, auf Donnerstag den 13. April verlegt worden, weil der Gerichtshemiler Dr. Jeferich dessen sachverständiges Gutachten für die Anklage von Wichtigkeit ist, an dem zuerst in Aussicht genommenen Termin unerkundlich Berlin beschäftigt ist. Da etwa 100 Zeugen zu vernehmen sind, hat der Vorsitzende zunächst drei Tage für die Verhandlungen angefaßt; sollte es nicht gelingen, sie bis Sonnabendabend zu Ende zu bringen, so sollen sie unter Ueberbrückung des Montag am Dienstag fortgesetzt werden.

Der Bolizei ging im November v. J. die Anzeige zu, daß in dem Tecklaffischen Fleischgeschäft, Jasmunderstr. 22, Ware vorhanden sei, welche zur menschlichen Nahrung kaum geeignet sein dürfte. Der Fleischschaubeamte Kottke nahm darauf eine Revision vor, wodurch der Inhalt der Anzeige vollumfänglich festgestellt wurde. Der Chemiker Tecklaff wurde gestern zu zwei Wochen, seine Ehefrau zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Wien, 8. April. (W. S.) Die hiesige große Zutespinnerei von Schneider ist niedergebrannt.

Leoben, 8. April. (W. S.) Gestern abend 11 Uhr fand hier neuerlich ein heftiges Erdbeben statt.

Nachod, 8. April. (W. S.) Hier herrscht Ruhe, doch sind in den Ortschaften Kohlschütz, Ornov, Grobporic Arbeiterunruhen ausgebrochen.

London, 8. April. (W. T. B.) Einer amtlichen Mitteilung zufolge wird die formelle Bestimmung des von England in der Nachbarschaft von Hongkong gepachteten Gebietes am 17. d. Mts. stattfinden.

Belgrad, 8. April. (W. S.) Nach Meldungen aus Koffitwo herrscht im dortigen Vilajet vollständige Anarchie, die Anarchisten plündern und morden. Da die Pforte keine Maßregeln ergreift, sind schwere Folgen zu befürchten.

Washington, 8. April. (W. T. B.) Der britische Vorkämpfer Pauncelote teilte dem Staatssekretär Hay mit, daß der zweite Sekretär der Vorkämpf Eliot zum britischen Kommissar für Samoa ernannt wurde.

An die Parteigenossen Berlins!

Die Reichstags-Nachwahl im II. Berliner Wahlkreise stellt hohe Ansprüche an die Parteigenossen. Alle Kräfte müssen in den Dienst der Partei treten, soll der Erfolg für uns sein und der 11. April ein Siegestag der Socialdemokratie werden. Wir erwarten von den Genossen, daß sie sich am Tage der Wahl uns recht zahlreich zur Verfügung stellen, der Wahltag fordert vor allem Kräfte, die für den ganzen Tag die Besorgung der Wahlarbeit übernehmen können. Niemand darf fehlen, der es möglich machen kann, sich an diesem Tag von Berufsarbeit frei zu machen. Die Genossen mögen sich am

Dienstag, den 11. April, früh 8 Uhr,
in folgenden Lokalen uns zur Verfügung stellen:
In den Wahlbüros:
Raumann, Blücherstr. 42, Restaurant, Telephon-Amt IV. Nr. 3436;
Rising, Bellealliancestr. 74, Telephon-Amt VI. Nr. 1043;
Zubeil, Lindenstr. 106, Telephon-Amt IV. Nr. 1399;
Werner, Bülowstr. 59, Telephon-Amt VI. Nr. 1403.
Das Wahlkomitee.

Die Verkündung des Wahlergebnisses
findet Dienstagabend von 8 1/2 Uhr ab in folgenden vier Versammlungen statt:
„Friedrichstädtisches Kasino“, Friedrichstr. 238,
„Widels Festhale, Hafensände 62/63,
„Vodbrauerei“, Tempelhofer Berg,
„Königshof“, Bülowstr. 37.

Zur Reichstags-Nachwahl im 2. Kreise.

Alle diejenigen Wähler, welche infolge der Verschiedenheit ihres Wohnortes und ihres Arbeitsortes sowohl an ihrem Wohnort in die Wählerliste eingetragen sind, wie auch an dem Orte, wo sie die Woche über arbeiten (z. B. Arbeiter, Bauhandwerker etc., die im Wahlkreise Teltow-Weeslow, Juch-Welzig, Nieder-Barnim usw. wohnen und in Berlin II arbeiten oder umgekehrt), haben selbstverständlich das Recht, bei der Nachwahl am 11. April im 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis ihre Stimme abzugeben, sofern sie schon bei der letzten Wahl in die Wählerlisten des 2. Kreises eingetragen waren.

Wir bitten die Genossen, ihre Rebenarbeiter hierauf aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, am 11. April ihr Wahlrecht auszuüben. **Wir haben den letzten Mann notwendig,** damit die freisinnige Spekulation, die socialdemokratische Stimmzahl durch die vielfachen Umzüge künstlich herunterzudrücken, vereitelt werde! **Wir müssen alles anbieten, den Freisinn schon in der Hauptwahl aus dem Felde zu schlagen,** denn der Freisinn rechnet darauf, in der Stichwahl abermals die Hilfe der Regierungsorgane und die Stimmen der Konservativen zu erhalten. Wenn er diesmal den Dank auch nicht wie bei der letzten Wahl bar in reaktionären Gegenständen durch die Wahl der konservativen Kandidaten in Potsdam, Brandenburg, Lüdowalder-Lüterbog usw. abstrahlen kann, so kann dies ja später in der Form freisinniger Umfälle, Abkommandierungen und Schwänzungen geschehen wie beim Socialistengesetz. Und die **Zuchthandsvorlage** steht drohend vor der Thüre. Und ebenso als warnendes Wahrzeichen die Thatsache, daß Eugen Richter den letzten Umfall des Centrums bei der Militärvorlage offen beschönigte, aus Furcht vor dem Wahlverlust und zum Dank für die Stichwahl-Hilfe des Centrums!

Also, Parteigenossen, agitirt und werbt für **vollzähliges Erscheinen aller Arbeiter an der Wahlurne** und deren **Stimmabgabe für den socialdemokratischen Kandidaten**
Richard Fischer, Kreuzbergstr. 25 IV.
Das socialdemokratische Wahlkomitee.

Zur Beachtung für die am 11. April zu Kontrollversammlungen einberufenen Wähler des 2. Kreises.

Diejenigen Wähler, welche am 11. April, dem Tage der Nachwahl im 2. Kreise, zu Kontrollversammlungen einberufen sind, verlieren dadurch das Wahlrecht nicht. Sie unterliegen zwar für den ganzen Tag dem Militär-Strafgesetze, haben sich daher von jeder Agitation und Dienstleistung für die Socialdemokratie fernzuhalten, aber ihr Bürgerrecht als Wähler können sie unbehindert ausüben.

Also: Jeder in die Wählerliste eingetragene **Reservist und Landwehrmann**, ob er am 11. April zur Kontrollversammlung einberufen ist oder nicht, **hat das Wahlrecht** und daher, wenn er seine politischen und socialen Interessen ernsthaft wahrnehmen will, die Pflicht, am 11. April für den socialdemokratischen Kandidaten Richard Fischer, Kreuzbergstraße 25 IV seine Stimme abzugeben!

Freisinn contra Freisinn.

Nachstehende Notizen sprechen wohl ohne längeren Kommentar klar und deutlich, warum kein wirklich freisinniger Mann und selbstverständlich kein einziger Arbeiter bei der Wahl für einen anderen Kandidaten stimmen kann als für den Kandidaten der Socialdemokratie.

Herr Kreitling als „Arbeiter“.

Herr Kreitling tragt die freisinnigen Wahlsflugblätter selber Lügen. Während diese bekanntlich behaupten, Herr Kreitling sei 33 Jahre selber als Arbeiter, als Monteur, thätig gewesen und habe sein Vermögen „lediglich infolge rechtsschaffener Arbeit und beharrlichen Fleißes“ erworben, erklärt Kreitling im Parlaments-Almanach, daß er 1837 geboren, bereits im Jahre 1862, mit 25 Jahren, selbständig, das heißt also Arbeitgeber und bereits 1876 Rentier geworden sei. Herr Kreitling ist also im günstigsten Fall 7 Jahre lang, nicht 33, Arbeiter gewesen und sein Vermögen hat er nicht als Arbeiter, sondern als Arbeitgeber, d. h. durch Ausnutzung fremder Arbeitskraft oder durch Handel und Spekulation erworben.

Was für jeden vernünftigen Menschen von vornherein feststand. Herr Kreitling verliert ja dadurch an seiner Ehre nicht das geringste, aber das plumpe Wahlmanöver, Herrn Kreitling als Arbeiter-Kandidaten hinzustellen, ist damit in sein Nichts aufgelöst.

Wie die Freisinnigen vor den Wahlen über die Socialdemokraten urteilen.

Der deutschfreisinnige Abgeordnete Dr. Theodor Varth, Herausgeber der „Nation“, sagte im April 1893 in einem

Interview mit einem Mitarbeiter der Wiener „Deutschen Zeitung“ u. A. folgendes:

„Es gebe nur eine einzige Hoffnung, daß sei der Socialismus. Die Socialdemokraten seien die **verlässlichsten Hüter der Freiheit**, die **ehrlichsten Diener einer gesunden Entwicklung**... Es sei ein grober taktischer Fehler gewesen, daß Eugen Richter gerade neuerdings gegen sie gesprochen hat. Das hat gar keinen Sinn und Zweck. In allen politischen Fragen sind die **Socialdemokraten heute unsere natürlichen Bundesgenossen**... Wir können nichts eifriger wünschen, als daß sie das nächste Mal ihrer 72 statt 36, die sie jetzt sind, in den Reichstag kommen.“

Heute, vor der Wahl, stellen die Freisinnigen, um sich die Hilfe der Konservativen und das Wohlwollen der Regierung zu sichern, den Sieg des Socialdemokraten als nationales Unglück hin. Pflui Tenfel über solche Heuchelei und Feigheit.

Der Richtersche Freisinn von einem freisinnigen Organ beurteilt.

Im vorigen Sommer schrieb die Berliner „Volks-Zeitung“:

„Vom Posadowsky bis zum Kopfsch: Die Schamröthe muß jedem ernstlich liberal-freisinnigen Menschen ins Gesicht steigen, wenn man sehen muß, daß das freisinnige Bürgertum, Hand in Hand mit den Junkern und Agrariern, nur die Ausmalung des socialdemokratischen Zukunftsstaates als Kampfmittel gegen die **einzige wahrhaft oppositionelle Partei, die Socialdemokratie**, besigt. Ist da noch irgend ein Unterschied zwischen Freisinn, Junker und Volkseintreiber? Nein!“

Dennach darf also kein „ernstlich liberal-freisinniger Mann“ für eine solche Partei stimmen, sondern muß für die **„einzige wahrhaft oppositionelle Partei, die Socialdemokratie“**, eintreten!

Warum die Freisinnigen auf die politische Freiheit verzichten, sagte schon im August 1893 der belamite Abg. Schulze-Delitzsch, als er erklärte:

„Daß die Bourgeoisie geneigt sei, aus Furcht vor der **socialen Bewegung auf die politische Freiheit zu verzichten**.“

Von wo droht die größte Gefahr?

Das Berliner nationalliberale Organ, die „National-Zeitung“, schrieb voriges Jahr vor den Wahlen:

„In der Gesetzgebung der nächsten Jahre drohen unzweifelhaft von der **Agrardemagogie größere Gefahren** als von den Socialdemokraten.“

Trotzdem wählt der Berliner Freisinn sogar vor den Thoren Berlins, in Potsdam, Brandenburg und Juch-Welzig die Kandidaten der „Agrardemagogie“ gegen die Socialdemokraten.

Ein freisinniger Reichstags-Abgeordneter über die Arbeiter.

Auf der Jahresversammlung des Landesvereins der deutschfreisinnigen Partei im Königreich Sachsen“ erklärte vor einigen Jahren der Abgeordnete Lüders-Börlich, noch belamit aus den Grönderjahren:

„Der Arbeiter, der den ganzen Tag arbeite, habe ja überhaupt weder die Zeit noch die Begabung, am Abend über derartige schwierige Dinge nachzudenken. Er wisse deshalb meist nicht, was die Socialdemokratie sei! Bezüglich der Finanzpolitik im Reiche meinte er:

„Einige hundert Millionen mehr Anleihen (Schulden) kann das Deutsche Reich noch recht gut vertragen.“

Natürlich, Schulden und Finsen müssen aus den vorzugsweise von der Arbeiterklasse getragenen indirekten Steuern getilgt werden, für die freisinnige Geldbourgeoisie sind Reichsanleihen eine ebenso sichere wie einträgliche Kapitalanlage und für die Banken ein feines Emissionsgeschäft!

Der Freisinn und die Lohnkämpfe der Arbeiter.

Als vor einigen Jahren die Buchdrucker für die Verkürzung ihrer täglichen Arbeitszeit um eine halbe Stunde kämpften, rief Eugen Richter seinem Drucker belamitlich zu: „Stellen Sie doch Mädchen ein!“ Und in seiner „Freisinnigen Zeitung“ (Nr. 292 vom 13. Dezember 1891) schrieb er:

„Hiernach kann es für keinen Unbefangenen mehr ein Zweifel sein, daß es sich in diesem Streik allgemein darum handelt, die **bestehende Gesellschaftsordnung zu vertreten** gegenüber einer freien socialdemokratischen Kriegserklärung. Diejenigen Buchdruckerbesitzer, welche unter solchen Umständen noch die Forderungen der Streikenden bewilligen, machen sich der Begünstigung der Socialdemokratie und der **Untergrabung der bestehenden Gesellschaftsordnung schuldig**.“

Ganz im Geiste und Stille der Stumm und Buttamer. Und in seiner belamiten Liebe zu den Arbeitern schimpft er auf die Gehilfen, daß sie sich „nicht geschaut haben, die Hilfe des Auslands gegen die deutschen Principale zu erbitten“. Kein Wunder, daß er dann diese „vaterlandslosen Gesellen“ hinstellt als „Streikbrüder“, die „schon von weitem für alle Buchdruckerbesitzer erkennbar sein werden“.

Die Freisinnigen und die Zuchthandsvorlage.

Im Dezember vorigen Jahres brachte das freisinnige „Berliner Tageblatt“, ohne bei der Freisinnigen Partei Widerspruch zu finden, einen Artikel über die Zuchthandsvorlage, der folgende Sätze enthielt:

„Das moralische Gefühl wird empört durch die **Ge-pressung, die in jedem Auslandsversuch an dem betroffenen Unternehmer geübt wird — denn es ist eine Erpressung**, da er durch Androhung von Schäden zu Handlungen bestimmt werden soll, zu denen ihn weder sein Vortell noch die Gesetze zwingen würden; — das wirtschaftliche Gefühl wird beleidigt, weil jeder Streik offenbar mit ungeheuren Verlusten an Gütern einhergeht, — und das logische Gefühl, weil selbst jeder Laie fühlt, daß der Streik in letzter Instanz bestenfalls nichts helfen, wahrscheinlich aber Schaden wird.“

Das freisinnige Organ fährt dann fort:

„Diese Empfindungen sind es, die dazu mitwirken, **Regierungen und Justiz gegen ausländische Arbeiter so scharf zu machen**.“

Also eine Rechtfertigung der Unterdrückungspolitik, wie sie Stumm auch nicht brutaler geben könnte. Und die ganze kapitalistische Aneignungsgewinnung dieser Sorte Freisinn kommt unverfälscht zum Ausdruck in dem weiteren Satz:

„Wir haben nicht das geringste dagegen, wenn sie zu einer **vollkommenen Verurteilung des Streiks** führen.“

Kann angeführt solcher Sprache auch nur ein einziger Arbeiter dem Vertreter einer Partei seine Stimme geben, deren Organe derart sich über die letzte Waffe, die der wehrlose Arbeiter im Kampfe um besseren Lohn und Arbeitsbedingungen gegenüber dem übermächtigen Kapital besitzt, äußert in einem Augenblicke, wo die ganzen reaktionären Mächte sich anschicken, diese Waffe dem Arbeiter zu entreißen, um ihn wirtschaftlich völlig wehrlos zu machen und ihn widerstandslos der brutalsten Ausbeutung zu überliefern? Ein solcher Arbeiter wäre geradezu ein Selbstmörder!

Darum auf zur Wahl gegen diesen reaktionären, arbeiterfeindlichen Freisinn für den Kandidaten der Socialdemokratie

Richard Fischer, Kreuzbergstr. 25
und zwar **Mann für Mann**, denn es kommt auf den letzten Mann an, wenn wir im ersten Wahlgang über die Gegner siegen wollen. Schließlich kann, wo solch' hohe Interessen für die Arbeiter auf dem Spiele stehen, sogar der Verlust von ein paar Arbeitsstunden-Verdienst gar nicht in Frage kommen!

Freisinn und Privatpost-Angestellte.

Aus den Kreisen hiesiger Privatpost-Angestellten wird uns geschrieben:

Die Freisinnigen thun in ihren Flugblättern so, als wären sie für die Angestellten der Privatposten eintreten. Das haben wir gerade nicht gefunden, es sind nur die socialdemokratischen Abgeordneten gewesen, die uns Angestellte hervorgezogen haben, und dann erst haben die Freisinnigen auch allenfalls etwas zugesagt.

Wenn wir entschädigt ev. übernommen worden, so ist uns das jedenfalls lieber, als alle Tage vor Augen zu haben, daß man entlassen wird. Wir müssen arbeiten von morgens 8 bis abends 8 und 9 Uhr, und wenn's zu viel ist, der kann gehen. Wir bedanken uns für den Freisinn-Schutz.

Die Leitung der nationalliberalen Partei in Berlin hat beschlossen, ihren Gefinnungsgenossen zu empfehlen, auch bei der kommenden Dienstagstagsfindenden Wahl im zweiten Reichstags-Wahlkreise für Herrn Kreitling einzutreten. Das war als selbstverständlich zu erwarten, ist aber bei der relativen Bedeutungslosigkeit der nationalliberalen Partei in Berlin ohne großen Belang.

Von dem Genossen **Antick** erhalten wir folgende wichtige Stellung: In dem Versammlungsbericht über den socialdemokratischen Wahlverein im zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreise legt mir der Bericht in der Kreitlingschen Wahlangabe ein Wort in den Mund, das ich nicht gebraucht habe. In dem letzten Satze der Rede des Berichtenden, beginnend mit den Worten: „In weltentlegenen“ muß es heißen statt Gegenden Dörfern, und weiter nicht solche Schweinereien, sondern solche Liederlichkeit.

Weiter möchte ich hervorheben, daß die Vorgänge aus dem 73. Wahlbezirk, in welchem der Wahlvorsteher einem Kranken den Stimmzettel außerhalb des Wahllokals abgenommen habe, ebenso die Thatsache, daß in zwei Bezirken, dem 51. und dem 134. Wahlbezirk, zwei Soldaten, welche zur Uebung eingezogen waren, abgestimmt haben, im 134. sogar in Uniform, nicht Gegenstand der Verhandlung der Wahlprüfungs-Kommission waren, sondern daß ich diese Vorgänge aus dem Wahlprotokoll entnommen habe.

Daß diese Vorgänge der Wahrheit entsprechen, dafür ist ja im Protokoll der Beweis durch Anführung von Zeugen angeboten.

Die „Freisinnige Zeitung“ erklärt feierlich, nur die Socialdemokratie sei schuld an der Reaktion. Sie habe das Bürgertum gezwängt. Nun wissen wir's, alle Sünden, die wir dem Bürgertum vorwerfen, haben wir verübt. Wenigstens besitzen die Liberalen schon so viel Selbsterkenntnis, daß sie ihr Elend einsehen. Leben sie noch eine Weile, so werden sie sich auch darüber noch klar werden, daß sie ihr Schicksal selbst geschmiedet haben.

Socialdemokratische Poesie nennt die Freisinnige Zeitung“ ein Gedicht, das wir der — freisinnigen „New Yorker Staatszeitung“ entnommen hatten, und das unseres Wissens zuerst in einer bürgerlichen Wochenchrift gestanden hat.

Statt eines christlichen Lügengeständnisses eine stetige Mehr- und Ueberproduktion von Lügen.

lokales.

Die Wahlkommission

der Berliner Socialdemokratie besteht aus folgenden Mitgliedern:

- I. Wahlkreis: August Käferow, Annenstr. 28, part. Karl Boldt, Kanonenstr. 13, 3 Tr.
 - II. Wahlkreis: Schrader, Bellealliancestr. 76, 3 Tr. Ferdinand Ewald, Schönleinstr. 6.
 - III. Wahlkreis: A. Bartenberg, Stralauer Allee 17a, v. 2 Tr. Rob. Hinge, Prinzenstr. 98, Hof L. 3 Tr.
 - IV. Wahlkreis 80: Paul Hoffmann, Oppenestr. 21, O. Adolf Hoffmann, Blumenstr. 14.
 - V. Wahlkreis: Ad. Roth, Schönhauser Allee 2. B. Friedländer, Elbasserstr. 25.
 - VI. Wahlkreis: Karl Leib, Goldinerstr. 87. Herm. Dornbusch, Pasewalkerstr. 9. Rieder-Barnim. Robert Pasewaldt, Weihensee, Langhandstr. 4. Emil Gerstenberger, Lehberstr. 115. Teltow-Weeslow. S. Otto Klein, Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 298. Köster, Schöneberg, Koburgstr. 5.
- Alle hier genannten Parteigenossen nehmen Beschwerden, Anregungen etc. entgegen.

Wahlverein für den vierten Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten). Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Dienstag unsere Generalversammlung stattfindet. Der reichhaltigen Tagesordnung wegen erucht der Vorstand um pünktliches und zahlreiches Erscheinen. Ferner erucht er die Mitglieder, bei Bezahlung der Beiträge ihre Wohnung, namentlich in dem Fall, wo sie bezogen sind, bei dem Kassierer und in den Wahlstellen anzugeben. Der Vorstand.

Parteigenossen des 4. Wahlkreises Osten, welche am Tage der Wahl im 2. Wahlkreise sich zur Verfügung stellen wollen, wollen sich melden bei Franz Thiele, Ballhabenerstr. 62, Otto Franke, Ballhabenerstr. 9, Otto Jabel, Frankfurter Allee 90, Oskar Blume, Gubenerstr. 6, Emil Röhnd, Schillingstr. 80a, Fritz Wille, Andreasstr. 20.

Den Parteigenossinnen und Genossen die Mitteilung, daß Willes zur heutigen Urania-Vorstellung mittags 1 Uhr vor Beginn der Vorstellung am Eingange, Taubenstraße 48, zu haben sind.

Achtung, vierter Wahlkreis (Süd-Osten)! Das Resultat der am Dienstag stattfindenden Reichstagswahl im zweiten Wahlkreise ist nach erfolgter Feststellung in sämtlichen Wahlstellen unseres Wahlvereins einzusehen. Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute, abends 7 Uhr, in Kellers Festhale, Kopenstr. 29, Vortrag des Direktors der Treptow-Sternwarte, Herrn F. S. Argenhold: „Ausflug in die

Sternenwelten* (mit zahlreichen Licht- und Drehbildern). Pflanzl. à 20 Pf. sind an der Kasse und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Freie Volkshöhle. Am Sonntag finden zwei Vereinskonzerte statt. Nachmittags 2½ Uhr die dritte Abteilung („Erbsforder“) im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater und der sechsten Abteilung („Erziehung zur Ehe“) im Lessing-Theater.

Zu der Opernvorstellung am 23. April im Theater des Westens („Freischütz“) können nur soviel Karten abgegeben werden, als Plätze im Theater des Westens vorhanden sind. Berücksichtigt werden nur diejenigen Mitglieder, die sich in ihrer Zahlstelle zuerst einzufinden können. Nichtmitglieder können überhaupt keine Karten erhalten. — Die Mitglieder der fünften Abteilung werden ersucht, keine Opernkarten zu lösen, da an diesem Sonntag die Vorstellung des „Erbsforder“ für die fünfte Abteilung stattfindet. — Die Verlosung der Plätze beginnt um 2 Uhr im Foyer des Theaters, die Vorstellung um 8 Uhr. Der Preis für die Garderobe beträgt 15 Pf. Die Mitglieder werden ersucht, die Garderobe abzugeben, da das Defizit der Garderobe aus der Vereinskasse gedeckt werden muß. — Am Mittwoch findet beim Genossen Friy Rubell eine Ordnerziehung um 8½ Uhr statt, wozu das Erscheinen aller Ordner erbeten wird. Der Vorstand. J. A.: G. Winkler.

Stadtschulrat Vertram

Begeht, wie schon mitgeteilt wurde, das Jubiläum seiner 20-jährigen Tätigkeit in der Stellung des obersten Leiters unseres städtischen Volksschulwesens. Bei solchen Gelegenheiten pflegt man dem Jubilär vorzurechnen, was alles er bis dahin geleistet hat, aber bei dem Herrn Stadtschulrat muß man heute unwillkürlich an all das denken, was er in diesen 20 Jahren nicht geleistet hat. Am wäre es freilich unecht, das Manio Herrn Vertram allein aufzuzählen zu sehen. Wir haben schon im Herbst 1897, als es sich um Vertrams Wiederwahl handelte und von linksliberaler Seite dagegen agitiert wurde, darauf hingewiesen, daß nicht er der Hauptschuldige ist, sondern die Stadtverordneten-Versammlung — gebilligt hat. Es gab ja auch mal eine Zeit, wo die Stadtverordneten-Versammlung nicht die Wege wendete, die Herr Vertram ihr vorgezeichnete wollte, aber das gereicht ihr noch weniger zur Ehre, als ihr späteres Einverständnis mit ihm. Das vor damals, als Herr Vertram sich dafür aussprach, daß die Schulsysteme nicht zu groß angelegt und den einzelnen Klassen nicht über 16 Klassen zugewiesen würden. Er wollte, das geht aus seiner Denkschrift von 1886 klar hervor, mit den 16 Klassen die Schulen den Uebergang von der 6stufigen Gemeindegemeinschaft zur 8stufigen anbahnen; denn tatsächlich ist Herr Vertram stets ein Freund dieses Gedankens gewesen, dessen Verwirklichung von größter Tragweite für die fernere Entwicklung des Berliner Gemeindegemeinschaftswesens wäre und die wesentlichsten der heute bestehenden Mängel, das Zurückbleiben so vieler Kinder, die Ueberfüllung der Klassen usw., erheblich mildern würde. Aber die Stadtverordneten-Versammlung wollte es anders, und wir bekamen dann die großen Schulen mit 20 und mehr Klassen — und keine achtstufige Gemeindegemeinschaft. Herr Vertram ist weder so unsäglich, wie es nach seinem nun 25-jährigen Wirken auf dem Gebiete des Berliner Volksschulwesens scheinen könnte, noch so eigensinnig, wie er sich seit einer Reihe von Jahren gegeben hat. Er hat sich nur allmählich eingelebt in den Geist der Anapiererei und Anapiererei, der unsere städtische Verwaltung, die Stadtverordneten-Versammlung noch mehr als den Magistrat, in Sachen der Volksschule beherrscht. Er ist ein brauchbares Werkzeug jener sich „freihändig“ nennenden, im Grunde durchaus rücksichtslos gesunden Stadtverordneten-Mehrheit geworden, die die von den Arbeitervertretern verteidigten Forderungen einer fortgeschrittenen Pädagogik als „Verbote des Zukunftsstaates“ zurückzuweisen pflegt. Es ist kein Zufall, daß das Wort „kommunal-liberalismus“ von Lehrern erfunden worden ist. Noch heute wird dieses Wort von den Lehrern in grimmigem Spott auf die angeblich so überaus „kautelnde“ Berliner Stadtverwaltung angewendet, — was freilich die Berliner Lehrerschaft nicht von der ihnen aufgetragenen „Pflicht“ entbindet, bei kommunalen und politischen Wahlen für denselben „liberalismus“ zu agitieren und zu stimmen. Seit 1 bis 2 Jahren ist Stadtschulrat Vertram wieder etwas reformwilliger geworden; er hat zum Beispiel die Nebenklassen für Schwachbegabte ins Leben gerufen (im wesentlichen auf Anregung aus Berliner Lehrkreisen), und es heißt, er wolle jetzt auch die achtstufige Gemeindegemeinschaft bringen. Augenblicklich hat er sich noch beizeiten darauf besonnen, daß er nicht bloß Beamter einer spärlichen Berliner Gemeindeverwaltung, sondern von Hause aus Pädagoge ist. Wenn er sich als solcher noch einen guten Abgang machen will, so wird er alle wahrhaft schulfremdlichen Elemente auf seiner Seite haben. Bei seinem hohen Alter braucht er nicht zu befürchten, daß sich um seine Wiederwahl noch einmal ein Streit erhebt, — er wird es schwerlich erleben. Niemand es aber noch ein letztes Mal dazu, dann könnte der Herr Stadtschulrat, wenn er seinem neu erwachten Reformeifer etwa zu sehr nachgibt, mit Sicherheit darauf rechnen, daß dieselbe Mehrheit, die ihn 1897 wiedergewählt hat, ihn nunmehr fallen ließe, — falls sie dann noch am Leben sein sollte.

Vietat auf dem Friedhofe. Ein Parteigenosse schreibt uns: Als wir am Freitag den kaiserlichen Winter auf den Kagareth-Friedhof zur letzten Ruhe brachten, kamen wir an dem Grabe unseres vor acht Tagen beerdigten Parteigenossen Sidorli vorbei. Unser Erschauen war nicht gering, als wir wahrnahmen, daß die schönen Kranzspenden alle verdeckt waren; und ein Gefühl der Vietat veranlaßte mich, das Grab einigermaßen nach Gebühr in Ordnung zu bringen. Da trat jemand auf mich zu, seines Zeichens Totengräber. Ich kannte ihn vom vorigen Sonntag her. Er fragte mich, was ich an dem Grabe zu thun hätte, und als ich ihn darüber aufklärte, meinte er, daß das nicht sein dürfe. Die Aufsammlung des Grabes, erklärte er, machen wir, wie es uns gefällt; Ihre Anordnung gefällt uns nicht, und daher bleibt das Grab, wie es vordem gewesen. Wie doch ein paar rote Rosen auf den christlichen Staat und das staatliche Christentum einwirken können!

Der Freier v. Hammerstein, der ehemalige Chefredakteur der „Arens-Beilage“, wird am 26. Juni d. J. aus dem Zuchthaus zu Rieditz entlassen werden. Das gegen ihn am 22. April 1896 gefällte Urteil, lautend auf drei Jahre Zuchthaus, 1500 M. Geldstrafe oder noch 100 Tage Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, wurde erst am 26. Juni 1896 rechtskräftig, da an diesem Tage die Revision vom Reichsgericht verworfen wurde. Am dem Freieren v. Hammerstein die Verhängung von noch 100 Tagen Zuchthaus zu erlassen, ist von Freunden seiner Familie die Summe von 1500 M. aufgebracht worden. Es ist noch fraglich, ob Herr v. Hammerstein nach der Strafverbüßung bei seiner Familie in Friedenau verbleiben oder nach dem Ausland gehen wird.

Eine Revolveraffaire. In der Nacht zum Sonntag hat der Kandidat der Rechte Walter Steinide in einer Droschke während einer Fahrt durch die Karlstraße vor der Kaserne des zweiten Garde-Regiments zu Fuß auf die unterbelagte Gertrud Bartels aus der Schulzendorferstraße mit einem Revolver geschossen und das Mädchen leicht verletzt. Ein anderes Mädchen, das mit in der Droschke saß, stürzte schnell auf die Straße. Hieran richtete der Kandidat, noch bevor der Aufseher des Fahrpreisanzeigers sein Pferd zum Stehen brachte, die Schußwaffe gegen sich selbst und brachte sich zwei gefährliche Wunden bei. Ein Schuhmann sorgte für die Unterbringung der beiden Verletzten in der Charité. Die Bartels wird voraussichtlich schon heute oder morgen wieder entlassen werden, während Steinide wohl ein längeres Krankenlager durchzumachen hat. Ueber die Ursache der Schießerei ist noch nichts Sicheres ermittelt worden. Nach Aussage der beiden Mädchen unterhielt Steinide mit der zwanzig-

jährigen Gertrud Bartels, die in einer Wirtschaft der Friedrichstraße in Eielung ist, seit dem 20. Febr. d. J. ein Verhältnis und war sehr eifersüchtig. Steinide machte seiner Geliebten oft Auftritte, weil sie zu anderen Männen ebenso freundlich sei wie zu ihm, und pflegte dann wegzulaufen und sich zu betrinken. Gestern Abend kam er erst eine halbe Stunde vor Schlaf des Geschäfts in die Kneipe. Wieder glaubte er Grund zur Eifersucht zu haben. Diesmal lief er jedoch nicht gleich weg, sondern trank zunächst, wie die Bartels behauptet, 18 Schmitt Bier, 17 Cognac und eine Flasche Seltz. Er erklärte seiner Geliebten, daß er seinen Freund und treuesten Begleiter, den Revolver bei sich habe. Plötzlich stürzte er hinaus. Die Bartels und ihre Begleiterin, die Kellnerin Olga Pollack aus der Bergstraße, hielten ihn jedoch noch ein und bestiegen mit ihm eine Droschke. Steinide wollte zwar seine Geliebte nicht mitnehmen und erklärte, es sei ihr Unglück, wenn sie mitfahre. Die beiden Mädchen führten aber trotzdem mit, um Steinide nach Hause zu bringen. Ohne daß nun in der Droschke noch ein Streit stattgefunden hätte, zog der junge Mann plötzlich seinen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuß auf seine Geliebte ab. Steinide ist der Sohn eines Rittergutsbesizers.

Ermittelt ist die Persönlichkeit des Selbstmörders, der, wie wir mitteilen, am 8. d. M. im Tiergarten durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende machte. Es ist der frühere Großkaufmann, spätere Rentier Dionisius Oberfeldt aus Posen, der sich seit Anfang d. M. von dort entfernt hatte.

Als Dieb und Dieb verhaftet wurden gestern der Juwelier Schlüter und der Uhrmacher G. Letzterer scheint die Dieberei gewerdmäßig ausgeübt zu haben, denn es wurden bei ihm zahlreiche Wertgegenstände vorgefunden, die sicher aus Diebstählen herrühren. Schlüter war Angestellter im Goldwarengeschäft von Belmonte u. Co., Königsstr. 22. Seit mehreren Monaten wurde die Firma auf unerklärlicher Weise beschlagnahmt. Es verschwanden Ringe, Brochen, Juwelen und andere Schmuckstücke, ohne daß man irgend einen Anhalt gefunden hätte, wer der Täter sein könnte. Nur einmal im November v. J. glückte es, die Gärner zu fassen, die beim Diebstahl beziehungsweise der Beihilfe dazu gefaßt und dann auch mit Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis 1½ Jahren bestraft wurden. Da aber trotz der peinlichsten Kontrolle auch späterhin von Zeit zu Zeit Schmuckstücke, die auf dem Comptoir lagen, verschwanden, blieb nur die Annahme übrig, daß der Dieb unter den 20 Angestellten der Firma sich befinden müsse. Am 1. April d. J. wurde er in dem neben dem Comptoir liegenden Vorraum beschäftigte Juwelier Schlüter öfter unter nützigen Vorwänden das Comptoir betreten hatte, weshalb man ihn unbemerkt scharf beobachtete. Als er gestern wieder im Comptoir erschien, wurde sofort nach seinem Weggange das Fehlen eines auf dem Tische liegenden kostbaren Ringes bemerkt. Die denachrichtigte Kriminalpolizei nahm sich sofort des Diebes an und beförderte bald den Ring zu Tage. Nach eingehendem Verhöre bequeme sich Schlüter zu dem Geständnis, daß er auch an den früheren Diebstählen beteiligt gewesen sei, und zugleich bezeichnete er den Uhrmacher G. als den Dieb. Dieser lebt nun in guten Verhältnissen, ist aber trotzdem ein alter Bekannter der Polizei und auch bereits viermal vorbestraft. Die Schlüter, so wurde auch er in Haft genommen und sein Geschäft polizeilich geschlossen.

Marktpreise von Berlin am 7. April 1899

nach Erstattungen des Hl. Polizeipräsidenten.

Ware	D. Ctr.	1898	1899	Ware	1 kg	1,00	1,20
*Weizen	15,80	14,90	Schweinefleisch	1,80	1,80	1,80	1,80
*Roggen	14,35	13,40	Rindfleisch	1,80	1,80	1,80	1,80
*Gerste	13,20	12,50	Hammelfleisch	1,60	1,60	1,60	1,60
*Hafer gut	15,40	14,90	Butter	2,00	2,00	2,00	2,00
mittel	14,80	14,20	Eier, 60 Stück	4,00	4,00	4,00	4,00
gering	14,10	13,50	Karpfen	1 kg	2,20	2,20	2,20
Rüchthof	4,00	3,60	Katze	3,00	3,00	3,00	3,00
Senf	7,90	4,80	Hanser	2,40	2,40	2,40	2,40
*Erdbeeren	40,00	25,00	Heide	2,20	2,20	2,20	2,20
*Erdbeeren	30,00	25,00	Barde	1,00	0,80	0,80	0,80
*Kartoffeln, neue	6,00	4,00	Schote	3,50	1,40	1,40	1,40
Rindfleisch, Reule 1 kg	1,60	1,20	Rebste per Schock	12,00	12,00	12,00	12,00
do. Sauch	1,20	1,00					

*Ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirthschaftskammer — Notierungsbüro — und ungerundet vom Polizeipräsidenten für den Doppel-Centner.

*) Kirchhandelspreise.
Auf dem Berliner Produktenmarkt gab am Sonnabend Weizen 1/2-1 R., Roggen 1/2 R., Hafer und Reis konnten sich behaupten. Städt. M. Am Spiritusmarkt haben die Zufuhren wieder zugenommen, die Tendenz ist eine schwächere geworden. Angeboten waren 107.000 Liter der Spiritus, wovon für Hamburg Rechnung nur 50.000 Liter abgenommen wurden. Bezahlt wurde 39,40 M. (— 0,30 M.), 50er Waare nicht zugeführt. Im Ansehlich an Docomonte schwächten sich Termine ab und gaben schließlich 20 Pf. nach. Reis-Spiritus notierte 44,80 M.

Schachtelmarkt am Sonnabend. Das Rindergeflügel wickelte sich ruhig aber fest ab; es wird wohl ankundert worden sein. Der Rindfleischhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ganz ruhig, es bleibt aber kein Ueberhand. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

Druckfehler-Berichtigung. In der Notiz „Für die Ferienkolonien“ (in Nr. 81, 1. Beilage, Lokales) ist zu lesen: „Auch wir wünschen, um der Kinder willen, den Sammlungen (statt: den Säuglingen) allseitige Unterstützung usw.“

Das Theaterkomitee der Stadt St. Gallen in der Schweiz hat dem unserer Leserschaft wohlbekannten Herrn Julius Färli die Leitung des dortigen Stadttheaters vom 1. Oktober d. J. ab auf drei Jahre übertragen.

Feuerbericht. An den letzten beiden Tagen wurde die Feuerweh nur wenig in Anspruch genommen. Freitagnachmittag ward in der Jerusalemstr. 11/12 in der Kaffeebörse bei Ecceart Kaffee in Brand geraten. Ohne nennenswerten Schaden anzurichten, konnte das Feuer schnell beseitigt werden. Früh 8 Uhr wurde die Feuerweh nach Waldstr. 2 gerufen, wo im dritten Stock ein kleines Feuer entstanden war, das Vorhängen, Tapeten, den Fußboden und das Haus beschädigte. In der Nacht zum Sonntag erfolgte ein Ausbruch der Wehr nach Poststr. 9, wo in einem Klosett ein kleines Feuer ausgebrochen war, das aber bald gedämpft werden konnte. Ein Kellerbrand rief die Feuerweh nachmittags nach der städtischen Gemeindegemeinschaft in der Gothenburgerstraße. Lumpen, Papier und Holz standen hier in Flammen.

Aus den Nachbarorten.
Schöneberg. Die Generalversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins findet der Volksversammlung wegen nicht am 10., sondern am 17. April statt.
Wilmerdorf und Halensee. Die Parteigenossen werden auf die morgen Abend im „Volksgarten“ stattfindende Volksversammlung aufmerksam gemacht (siehe auch Inserat im heutigen „Vorwärts“) und dringend ersucht, auch die Frauen zum Besuch dieser Versammlung zu veranlassen. Der Vertrauensmann.
Nixdorf! Den Mitgliedern des Socialdemokratischen Vereins „Vorwärts“ zur Nachricht, daß am Dienstag, den 11. April, abends 8 Uhr im „Deutschen Wirthshaus“ (Klement), Bergstr. 136/137, die Generalversammlung stattfindet.

Der städtische Arbeitnachweis in Schöneberg, der eigentlich den Absichten des Magistrats entspricht, bereits am 1. April dieses Jahres eröffnet werden sollte, wird nun nochmals die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen. Dieser Nachweis sollte, dem Beschluß der Stadtväter entsprechend, für gelehrte und ungelehrte Arbeiter sowie für Diensthilfen völlig unentgeltlich sein. Der Magistrat hat der völlig kostenfreien Vermittlung seine Zustimmung versagt und beantragt, diese Angelegenheit einer gemischten Deputation zu überweisen, indem er unter Bestätigung von „Vollgelehrten“ und „Kantonslehrern“ die Erhebung einer Gebühr von 1 M. für Diensthilfen und 50 Pf. für Arbeiter für Vermittlung von gelehrten Arbeitern vorschlägt. Von großer social-politischer Einsicht zeugt dieser Vorschlag nicht.

Zum Polizei-Direktor von Nixdorf soll, wie ein hiesiges Blatt erfahren haben will, der Kriminalkommissar Bösel ernannt werden. Herr Bösel ist seiner Zeit im Gummischland- und Koschmann-Prozess bekannt geworden. Sollte es mit der Ernennung stimmen, so ist man an verantwortlicher Stelle offenbar von dem Bedenken ausgegangen, daß sich die Polizeigefährte in Nixdorf ohne besondere Schwierigkeiten führen lassen.

Aus der Untersuchungshaft entlassen. Die wegen Tödtung ihres zukünftigen Schwiegervaters, des Arbeiters Lange aus der Zieherstraße zu Nixdorf, seinerzeit verhaftete unterbelagte Fuhrmann ist nunmehr aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Es hat sich im Verlaufe der Untersuchung herausgestellt, daß das Mädchen den Lange in der Rothweh erstochen hat.

Einem Messerattentat ist in der vorgeföhrigen Nacht ein junges Mädchen in unteren Nachbarort Friedrichshagen zum Opfer gefallen. Die 19 Jahre alte Tochter des dortigen Bahnsteigwärters K., welche sich gegen 10 Uhr abends auf der Scharnweberstraße erging, wurde plötzlich unweit ihrer elterlichen Wohnung ohne jede Veranlassung von zwei Strolchen angefallen und durch mehrere Messerstiche in die Brust so erheblich verletzt, daß sie nur mit knapper Not sich ins Haus retten konnte und infolge des ausgefallenen Schreies und Blutverlustes schwer krank daniederliegt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Versammlungen.

In Groß-Lichterfelde fand am 5. April eine öffentliche Maurer-Versammlung statt, die sich mit der Lohnbewegung am Orte beschäftigte. Baumeister Schirmhaus aus Zehlendorf hat die Forderungen der Arbeiter noch nicht bewilligt; es wird beschlossen, mit demselben nochmals zu unterhandeln und die Hausperre eventuell weiter aufrecht zu erhalten. Die in Betracht kommenden Bauarbeiter, die sich mit den Maurern solidarisch erklärt haben, sollen unterstützt werden. Ein Antrag, Unterstützung auch event. lokal-organisierten Kollegen zu gewähren, wird gegen eine Stimme abgelehnt. Unter „Verschiedenem“ wurde über diverse Mißstände auf den Baustellen berichtet.

Druckfehler-Berichtigung. In dem Bericht über die Rede des Genossen Heine in der Raumatischen Versammlung ist ein fälschlicherweise Druckfehler enthalten. Statt Volkshöhle ist in der fünfzigsten Zeile von unten das Wort *Volkshöhle* zu lesen. Allgemeine Familien-Sterbe-Kasse. Heute Jahrtag: Kiederstraße 123 bei Diete.

Berein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 10. April, abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20: Vortrag des Fräulein Adele Schreiber über: *Socials Dichtung*. Um zahlreiches Erscheinen erinert der Vorstand. Gäste willkommen.

Samariter Bureau für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 10. April, abends 9 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20: Vortrag des Herrn Dr. West über: *Die Heilkraft des Wassers*. Da der Bureau vom Winterhalbjahr sein Ende erreicht hat, werden jetzt zum Sommer neue Mitglieder aufgenommen. Außerdem ist jedermann als Gast willkommen. Der Vorstand.

Vermischtes.

Der Lemberger Advokat Dr. Friedrich Kratter ist spurlos verschwunden. Es wurde festgestellt, daß Kratter am 27. März als Bevollmächtigter zweier Klienten aus deren Gerichtsdeposits 42.000 G. abgehoben und von der Wiener Boden-Kreditanstalt 8000 G., sowie einen Teilbetrag des Vermögens seiner Frau, zusammen rund 50.000 G. mitgenommen hat. Es verlautet, daß die letzten finanziellen Vorgänge in Lemberg ungünstig auf Unternehmungen eingewirkt haben, bei denen Kratter große Beträge seiner Klienten angelegt hatte.

Grubenunglück in Rußland. In dem Kohlenbergwerk des Grafen Sorlowki unweit Odesa fand eine furchtbare Explosion schlagender Weiter statt. Bis jetzt wurden 51 Leichen heraufgebracht, 40 Verletzte werden noch vermisst.

Auf der Suche nach Andree. Die Universität Tomsk hat beschlossen, eine aus zwei oder drei Professoren bestehende Expedition auszusenden, um in den Gegenden zwischen den Nebenflüssen des Jenissei, Poblomenaja und Timgusla-Angara, nach Andree zu forschen.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 9. April 1899.
Erwas kühler, zeitweise heiter, vielfach wolfig mit geringen Niederschlägen und frischen westlichen Winden.
Se: /ner Wetterbureau.

Achtung! 2. Wahlkreis. Achtung!

Am Montag, den 10. April, abends 8 Uhr:
4 Volks-Versammlungen

- In folgenden Lokalen:
1. Friedrichstädtisches Kasino, Friedrichstraße 236. Referent Reichstags-Abgeordneter **Wih. Liebknecht**.
 2. Bickels Festsäle, Gatenhalde 52/53. Referent Reichstags-Abgeordneter **Arthur Stadthagen**.
 3. Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg. Referent Reichstags-Abgeordneter **August Hebel**.
 4. Zühlkes Salon, Denuwischstr. 13. Referent Reichstags-Abgeordneter **Paul Singer**.
- Tages-Ordnung in allen Versammlungen:
1. Die gegenwärtigen Parteien und die Reichstags-Wahl im 2. Wahlkreis. 2. Diskussion. 211/2
- Um zahlreiches Erscheinen erinert **Das Wahlkomitee.**

Socialdemokratischer Wahlverein
für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten)
Dienstag, den 11. April, abends 8 Uhr,
im Lokal des Herrn Bräuer, Große Frankfurterstraße 117:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren. 4. Vortrag des Genossen **Th. Glocke** über *Beurteilung der Reichstags-Wahl*. 5. Bekanntgabe des Wahlergebnisses vom 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis. 6. Verschiedenes. 242/3

Frauen. Männer.
Wilmerdorf u. Halensee.
Montag, den 10. April cr., abends 8 Uhr, im „Volksgarten“, Berlinerstr. 40:
Socialdemokr. Volksversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag der Genossin Frau A. Meesch über: *Die Frau als Genossin des Mannes im Kampfe um die Gleichheit*. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur diesjährigen Kampagne. 4. Verschiedenes.
Die Frauen sind zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen.
Der Vertrauensmann.

Freie Vereinigung der Bauarbeiter
Berlins und Umgegend.
Sonntag, den 9. April, vormittags 10 Uhr, bei **Wernau**, Schwedterstr. 23-24:
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Abrechnung. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 21/5

Montag, 10. April, abends 8 Uhr, 2 Volks-Versammlungen

In folgenden Lokalen:

**Stechert, Andreasstr. 21,
Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23.**

Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:

Der Krefelder Weberstreik ein Klassenkampf.

Referenten: **Karl Rapp** aus Krefeld und **Karl Hübsch**.

Der Ausschuss der Berliner Gewerkschafts-Kommission.

S. A.: **Rudolf Millarg**, Amnenstr. 16 L.

Rabatt-Spar-Verein „Süd-Ost“.

Montag, den 10. April 1899, abends 8 Uhr,

im Konzerthaus „Sansonci“, Kottbusserstr. 4a:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Verschiedenes.
Zur Kontrolle ist von den Konsumenten das Mitgliedsbuch und von den Lieferanten die Legitimationskarte vorzulegen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 10. April, abends 8 Uhr, in den „Armin-Hallen“,
Kommandantenstr. 20:

Vortrag von **Fräulein Adele Schreiber**

über:

„**Soziale Dichtung**“.

Gäste haben Zutritt.

(55/5)

Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker

Berlins und Umgegend.

Mittwoch, den 12. d. M., vormittags 11 Uhr:

Außerordentl. Generalversammlung

bei **Nümann** (früher Gröndel), Brunnenstr. 188.

Tages-Ordnung:

1. Protest gegen die Tarifbeschlässe der letzten Versammlung. 2. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
Mitgliedskarte und Buch legitimiert. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand: **Paul Korn**, NW., Stephanstr. 37.

Centralverband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands

Hauptstelle Berlin V.

Sonntag, den 9. April, vormittags 10 1/2 Uhr,
bei **Zabel**, Finkenstraße 106:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Welche Stellung denken die Kollegen ein-
zunehmen gegen den Unternehmens-Verband? 2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Verband deutscher Schneider u. Schneiderinnen

Versammlung

am Mittwoch, den 12. April 1899, abends 8 1/2 Uhr,
in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung: 1. Situationsbericht der gegenwärtigen Lohnbewegung.
Referent **Kollege Stübbe**. 2. Die Aufgaben des Gewerkschaftslongreßes.
Referent **Kollege Witte**. 3. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftslongreß.
4. Diskussion. 5. Erweiterung der Agitationskommission.
102/8

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Stuccateure! Achtung!

Montag, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr,
bei **Buske**, Grenadierstr. 33:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zum 1. Mai. 2. Bericht vom Bauarbeiterkongress.
3. Diskussion. 4. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftslongreß.
5. Verschiedenes.
173/5

Der Vertrauensmann.

General-Versammlung

d. Verbandes aller in d. Kürschnerei

beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Berlins und Umgegend

am Montag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
im **Restaurant Feind**, Weinstr. 11.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Diskussion.
3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Arbeitsnachweis.
5. Verschiedenes.
93/4

Der Vorstand.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 16. April 1899, vormittags 10 Uhr, im **Lebenssaal** der „**Brauerei Friedrichshain**“

Ausschuss-Sitzung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Vorschläge zum Bundes-Dirigenten resp. Wahl desselben. 3. Wahl der Revisoren
und Kontrollen. 4. Das Sängerbuch. 5. Verschiedenes.

Im großen Saale präcise 12 Uhr: **Übungsstunde.**

Folgende Lieder werden gesungen: 1. „Gesang“ von **Uthmann**. 2. „Vorwärts“ von **Kranig**. 3. „Gruß an den Mai“ von **Volz**. 4. „Der
Menschheit Erwachen“ von **Uthmann**. 5. „Sängermarsch“. — Die Übungsstunde beginnt präcise und werden die Vereine ersucht, pünktlich und vollständig
zu erscheinen.

Die Wichtigkeit der Tages-Ordnung erfordert die Vertretung sämtlicher Vereine in der **Kudschuhung**.
Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse der Korbmacher.

Montag, den 17. April,

abends 8 Uhr,

Kommandantenstr. 20 (Arminhallen):

Orts- General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht.
2. Bericht der Jahres-Prüfungs-
kommission. 3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet.
Der Vorstand: (25586)
J. W.: **Karl Schwelber**, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse

der

Mechaniker, Optiker

und verwandten Gewerbe.

Wahl-Versammlung

sämtlicher

großjähriger Kassenmitglieder

(§ 40a Abs. 5 des Statuts) am

Sonntag, den 16. April 1899,

vorm. von 10—12 Uhr,

in den

Arminhallen, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung:

Ergänzung von 44 Vertretern zur
Generalversammlung. (Nach § 38 des
Statuts ist die Wahl eine geheime
und durch Stimmzettel vorzunehmen.)
Das Mitgliedsbuch ist bei der Wahl
als Legitimation vorzulegen.

Berlin, den 8. April 1899.

Der Vorstand.
25496

Centralverein der Bildhauer Deutschlands

(Verwaltungsstelle Berlin.)

Dienstag, den 11. April, abends präcise 8 1/2 Uhr, in **Maxfelds**
Saal, Dresdenerstraße 96:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn **Dr. Jessen** über „Die heutige
Bewegung im deutschen Kunstgewerbe“. 3. Verschiedenes.
Sämtliche Kollegen aller Branchen sind hierzu besonders eingeladen
und bitten um recht zahlreichen Besuch.

Willens zur Vorstellung („**Verjüngte Glade**“) im Deutschen Theater
für Sonntag, den 10. April, sind bei den Kollegen **D. Reber**, Engelauer 1b,
und **G. Krautwetter**, Kranzstraße 23, zu haben.

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken

und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands.

(Hilfsstelle Berlin I.)

Montag, den 10. April 1899, abends 8 Uhr, in **Wilkes** Lokal,
Andreasstraße 26:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Delegierten der Generalversammlung. 2. Bericht des
Vorstandes, der Arbeitsnachweis- und Rechtschutz-Kommission, sowie des
Bildungsausschusses. 3. Neuwahl des Vorstandes und sämtlicher Kommissionen.
4. Geschäftsliches.

NB. Der wichtigen Tages-Ordnung halber werden die Mitglieder ersucht,
zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Bildungsverein „**Mehr Licht!**“

Heute, Sonntag, Abends 7 Uhr

im **Englischen Garten**, Alexander-Straße 27c:

Versammlung.

Tages-Ordnung: Vortrag über: „**Es erben sich Geis und Rechte**
wie eine ewige Krankheit fort“. Referent: **Geselle Paul Jahn**. Dis-
kussion. Nachdem: **Geselliges Beisammensitzen und Tanz**.
Eintritt 10 Pf. Garderobe 10 Pf. Gäste willkommen. Der Vorstand.
120/12

Sattler, Täschner, Treibriemen- Arbeiter.

Dienstag, 11. April, abends 1/9 Uhr, bei **Roll**, Adalbertstr. 21:

Gemeinschaftliche Versammlung

der Berliner Filialen des Verbandes der Sattler, Tapezierer und
verwandten Berufsgenossen.

Tages-Ordnung:

1. Die wirtschaftlichen Aufgaben der modernen Städtgemeinden. 2. Dis-
kussion. 3. Ergänzung eines Mitgliedes zum Central-Vorstande. 4. Kassen-
bericht vom 2. Quartal. 5. Verschiedenes.
25335

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Achtung! **Formner**. Achtung!

Montag, den 10. April, abends 8 Uhr, in **Cohn's** Festsaal,
Bentleystr. 22:

Oeffentliche Versammlung

der **Formner** und **Berufsgenossen**.

Tages-Ordnung:

1. Berichtserstattung vom Formnertag in **Gotha**. Referent **Louis Müller**.
2. Berichtserstattung von der Generalversammlung in **Halle**. Referenten
Alwin Körsten und **Hermann Zernicke**. 3. Abrechnung der **Verw.**. 4. Ver-
schiedenenes.
61/7

Zahlreiches Erscheinen notwendig!
Der **Einberufer**.

Möbel auf Theilzahl. Oraniensstr. 181.

Konstante **H. & M. Lewent.** Beamten
Sabl.-Verb. ohne Anzahl.

Arbeitervertreter-Verein Berlin.

Mittwoch, den 12. April 1899, abends 8 1/2 Uhr, bei **Buske**,
Grenadierstr. 33:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes über den Besuch der Central-
stelle der Berliner Rettungsgesellschaft. 2. Bericht aus den amtlichen Nach-
richten. 3. Verschiedenes.
63/2

NB. Die Mitglieder werden dringend ersucht, den event. Wohnungs-
wechsel dem Kassierer anzugeben.

Produktiv- und Einkaufs-Genossenschaft für Radfahrer.

Montag, den 10. April, abends 8 Uhr, im **Englischen**
Garten, Alexanderstr. 27c: (25709)

Monats-Versammlung.

Centralverband der Handels-, Transport- und
Verkehrsarbeiter Deutschlands. (Ortsverwaltung
Berlin.)

Bureau und Arbeitsnachweis: **Bischoffstr. 13 L.** Teleph.: Amt 5, 3001.

Ordentliche Generalversammlung

am Sonntag, den 9. April, abends 6 Uhr,
im **Englischen Garten**, Alexanderstraße 27c.

Tages-Ordnung:

1. Mitteilungen. 2. Kassenbericht. 3. Fortsetzung der Diskussion von
der Generalversammlung in **Kassel**. 4. Wahl eines **Stellvertreters** und **Verbands-**
angelegenheiten.
67/1

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Kistenmacher!

Montag, den 10. April 1899, abends 8 1/2 Uhr, bei **Stechert**,
Andreasstraße 21:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Wie feiern wir den 1. Mai? 2. Die Mißstände in der Fabrik von
Grodman und der Streit der **Heche**. 3. Verschiedenes.
Der wichtigen Tages-Ordnung wegen ist es eines jeden Kollegen Pflicht,
in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.
94/9

Achtung! Zimmerer. Achtung!

Montag, den 10. April 1899, abends 8 Uhr, in **Milbrods** Fest-
saal, Wälderstraße 7:

Oeffentliche Versammlung

für **Norden, Wedding, Moabit, Gesundbrunnen**.

Tages-Ordnung:

1. Arbeiter-Bund für das **Rangewerbe**, das **Koalitionsrecht** der
Arbeiter und die **Arbeitslosigkeit**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Wichtig! Sämtlicher Kameraden genannter Bezirke ist es, zu erscheinen.
254/7

Orts-Krankenkasse

d. **Maurergewerbes**.

Generalversammlung

der Vertreter der Kassenmitglieder und

Arbeiter am Donnerstag, den

13. April cr., abends 8 1/2 Uhr, in

den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung:

1. Vorlegung des **Verwaltungs-**
berichts und **Rechnungs-**Abchlusses
für das Jahr 1898.

2. Bericht des **Ausschusses** über die
vollzogene **Rechnungsprüfung** und **Be-**
schlußfassung über die **Abnahme** der
Jahresrechnung. (24476*)

3. Antrag auf **Bewilligung** einer
Ergänzung für die **Kassenmitglieder**
des **Rechnungsausschusses**.

4. Mitteilungen des **Vorstandes**.
Berlin, den 5. April 1899.

Der Vorstand.
A. Daehn, Vorf. A. Kelpin, Schriftf.

Orts-Krankenkasse

der **Wieserische, Schieferer**

und **beruflicher chirurgischer**

Instrumente zu Berlin.

Ordentliche Generalversammlung

am Sonntag, den 16. April,

vormittags 9 1/2 Uhr,

bei **Schiller**, Rosenthalerstr. 57.

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht. 2. Bericht des
Prüfungsausschusses über die **Ab-**
nahme der Jahresrechnung. 3. Vor-
standswahl (1 Arbeitnehmer).

4. Ber-
richt d. Statuten-Revisions-Kommission.
5. Beschlußfassung über die **Revision**
des Statuts. 6. Regelung der **Kassen-**
sachen. 7. Verschiedenes.

Es wird ersucht, die **Statutenblätter**
mitzubringen. Die Mitglieder, sowie
die Arbeitgeber, die **zuzahlen**, sind
hiermit eingeladen.
25155

Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse

der

Bergolder u. Berufslosen.

Sonntag, den 16. April 1899,

vormittags 10 Uhr, im Lokal des
Herrn **Pastor**, Inselstr. 10.

Außerordentliche

Versammlung,

wozu sämtliche Kassenmitglieder

eingeladen werden.

Tages-Ordnung: 1. Die **Schwind-**
sucht und ihre **Bekämpfung**. Referent:
Herr **Dr. Friedberg**. 2. Dis-
kussion. 3. Verschiedenes.
225/8

Montag, den 24. April 1899,
abends 8 1/2 Uhr, in demselben Lokal:

Generalversammlung,

wozu sämtliche Vertreter d. Arbeit-
geber sowie Arbeitnehmer ein-
geladen werden.

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht
für das Jahr 1898. 2. Neuwahl eines
Vorstandsmitgliedes. 3. Neuwahl des
2. Kassenbeamten. 4. Wahl von Hilfs-
Krankenscheidern. 5. Antrag des Vor-
standes auf **Ergänzung** des § 22 des
Statuts. 6. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Tages-
ordnung ist es Pflicht, in beiden Ver-
sammlungen zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.
Paul Höpfer, Hermann Hildebrandt,
Vorf. Schriftf.

Orts-Krankenkasse

des **Töpfergewerbes**

zu Berlin.

Dienstag, den 18. April,

201/1 abends 7 Uhr:

Ordentliche

General-Versammlung

der Mitglieder der Kasse

(Arbeitnehmer und Arbeitgeber)

in Lokale d. **Hrn. Lange**, Dragonerstr. 16.

Tages-Ordnung:

1. Anträge zur **Generalversammlung**.

2. Verschiedene **Kassenangelegenheiten**.

Dienstag, den 18. April 1899,

abends 8 Uhr,

Ordentliche

General-Versammlung

der **Delegierten**,

(Arbeitgeber und Arbeitnehmer)

in Lokale d. **Hrn. Lange**, Dragonerstr. 16.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht pro 1898 u. Bericht
des **Prüfungsausschusses**. 2. Anträge
von Mitgliedern. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand:
D. Greiner, **Hrb. Schmidt**,
Vorf. Schriftf.

Orts-Krankenkasse

der **Schneider**,

Schneiderinnen u. verwandter

Gewerbe zu Berlin.

Die Vertreter der Orts-Krankenkasse
der **Schneider**, **Schneiderinnen** und
verwandter **Gewerbe** zu Berlin werden
zu der am 18. April 1899, abends
8 Uhr, im **Neuen Klubhaus**,
Kommandantenstr. 72, stattfindenden
General-Versammlung
ergerdest eingeladen.

Tages-Ordnung:

In getrennter **Wahlversammlung**
findet um 8 1/2 Uhr für die Vertreter
der **Kassenmitglieder** eine **Ergänzung**
von 4 **Vorstandsmitgliedern** und
2 **Stellvertretern** derselben für das
Jahr 1899 statt.

Um 9 Uhr **gemeinschaftliche** **General-**
versammlung der Vertreter der **Arbeit-**
geber und **Kassenmitglieder**.

Tages-Ordnung:
1. **Abnahme** der **Jahresrechnung**,
sowie **Bericht** der **Rechnungs-Prü-**
fungskommission und **Erteilung** der
Decharge. 2. **Befugung** des Herrn
Oberpräsidenten bezüglich der **Erhö-**
hung der **Beiträge**. 3. **Befugung** der
Gewerbe-Deputation, betreffend **Wän-**
derung des § 56 des Statuts. 4. **Ber-**
richt des **Vorstandes** über die **Um-**
fassung der **freien** **Arztwahl**. 5. **Bericht**
des **Vorstandes** über die **Geschäfts-**
führung des **Standes**. 6. **Ver-**
schiedenenes.
25575

Der Vorstand.
Wegener, **Sorf.**, **H. Möbius**, **S**

Die Kongresse der Gewerkschaften.

In der Osterwoche haben zahlreiche Gewerkschaften ihre Kongresse abgehalten. Sie zeigten im ganzen ein Bild regen Schaffens und Wirkens der Gewerkschaftsbewegung.

trübe Anfeindungen des Organs der Großindustriellen nicht erschüttert werden. Man wird es nur billigen können, wenn der Vergarbeiter-Kongress die Absicht bekundet hat, religiösen Streitfragen, die im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier eine so große Rolle spielen, aus dem Wege zu gehen.

und die Kauterei in der Gehaltsfrage in berechtigter Weise tadellen. Getrennt von den Zentralverbänden halten die Lokalorganisten der Gewerkschaften in Braunschweig einen Kongress einberufen. Die Beteiligung war gering, sie beschränkte sich auf einige Vereine, die durch 29 Delegierte vertreten waren.

Nur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 9. April. Freie Volksbühne. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater: 3. Abteilung (graue Karten). Der Erbförster. Anfang nachmittags 2 1/2 Uhr.

Urania. Taubenstrasse 48-49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf.

Schiller-Theater (Wallner-Theater). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Hanneles Himmelfahrt.

Central-Theater. Richtung: José Ferraz. Nachmittags 3 Uhr zu halb. Preisen: Die Fledermaus.

Abend-Carl Weis-Theater. Gr. Frankfurterstrasse 132. Nachmittags 2 1/2 Uhr. Neue freie Volksbühne.

Urania. Taubenstrasse 48/49. Im Theater: Das Land der Fjorde. Montag: Dasselbe. Invalidenstr. 57/58: Tägl. Sternwarte.

Passage-Panoptikum. Geöffnet 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Das Rieseneis. Die schöne Taislerie.

Castan's Panoptikum. Ital. Säng. u. Tänzer-Gesellsch. „Santa Lucia“. Die berühmten „lebenden Bilder“.

Reichshallen. Täglich: Stettiner Säng. (Mehsel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl, Schneider und Schrader.) Britton als Panke-Schulze der Stolz vom Regiment.

Feen-Palast-Theater. Burgstr. 22. Das neue erklaffte Spezialitäten-Program. Grobes Dienen-Programm.

Apollo-Theater. Das humoristische Programm der Saison. Me. et Mr. Bianca-Desroches La Bella Robert Steidl Henry Bender Ada Milani

Freie Volksbühne. Heute Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr: im Friedrich-Wilhelmstadt-Theater im Lessing-Theater III. Abteilung (graue Karten): VI. Abteilung (grüne Karten): Der Erbförster. Die Erziehung zur Ehe.

Schweizer Garten (besteht seit 1859.) Am Königsthor - Am Friedrichshain. Jeden Sonntag: Große Vorstellung, Garten-Konzert. Im Saal: BALL.

Lebter Sonntag! W. Noack's Theater. Brunnenstr. 10. Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag: Theater-Vorstellung. Neu! Goldteufel. Neu! Lebensbild mit Gesang in 4 Akten v. Karl Elmar.

Circus Busch. Sonntag, den 9. April 1899, nachmittags 4 Uhr: Große Gala-Vorstellung. Victoria-Brauerei. Jeden Sonntag, Montag u. Freitag: Humoristische Soiree der Norddeutschen Säng.

Metropol-Theater. Behrenstr. 55/57. Dir. Rich. Schultz. Heute Sonntag: Gastspiel des Mr. Séverin Chand d'habits.

Volks-Theater im Welt-Restaurant. Dredenerstr. 97. Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Anfang sonntags 8 Uhr, wochentags 8 Uhr.

Thalia-Theater. Dredenerstr. 72/73. Gastspiel Emil Thomas. Letzte Sonntags-Aufführung. Der Raub der Sabinerinnen.

Mährs Theater. Cranien-Strasse 21. Täglich: Der Alingelunge von Volle. Eine alltägliche Geschichte.

Aleazar-Theater. Dredenerstr. 52/53. City-Passage. Direction: Richard Winkler. Täglich mit stürmischem Jubel: Endlich allein!

Ernst Lier, 549L* Alte Jakobstr. 110. Empfehle meine Restauration und 3 Vereinszimmer mit Piano für Jubiläen und Vereine.

Man verlange gratis und franco mein neues Preisbuch 1899.

Fabrik-Versand und Kaufhaus

Jacques Raphaëli, Inh. Th. Büsing,

Berlin C.,
An der Spandauer
Brücke 2.

Fahrgeld wird jedem Käufer vergütet.

Wochentags bis 10 Uhr Abends geöffnet.



Herren- u. Knaben-Garderobe.

Herren-Frühjahrs- und Sommer-Paletots, nur beste Qualität, saub. Verarbeitung.

Mk. 10, 14, 19, 24 etc.

Herren-Anzüge, ein- u. zwei-reihig, in hochmodernen Façons, tadelloser Sitz, pelliche saubere Ausführung.

Mk. 10, 14, 19, 24 etc.

Herren-Beinkleider, hell-, mittel- u. dunkelcarb., Mk. 2, 80, 3, 80, 4, 80, 5, 80 etc.

Herren-Anzüge nach Maass Mk. 32, - 38, - 43, - etc.

Sommer-Paletots nach Maass Mk. 23, - 27, - 32, - etc.

Herren-Hosen nach Maass Mk. 8, 75 10, 75 13, 50 etc.

Schuhwaren.



Täglicher Eingang von Neuheiten in farbigen u. schwarzen Kinder-, Damen- und Herrenschuhen und Stiefeln.

Garantie für Haltbarkeit durch gedruckte Garantie-Scheine.



Für Herren:

Segeltuch-Schnürschuh Absatz Lederbesatz 3,10

Rindleder - Zug- oder Schnürschuh, reine Ledersohlen 3,90

Echt Ziegenleder Braun Schnürschuh 5,75

Zugstiefel ohne Naht, Rindleder 5,-

Zugstiefel ohne Naht, Wildkalbleder, genäht 6,75

Für Damen:

Segeltuch-Schnürschuh Absatz Lederbesatz 2,60

Rosol-Schnür- od. Knopfschuh 3,75

Echt Ziegenleder braun Schnür- od. Knopfschuh 4,25

Echt Ziegenleder, Schnür- oder Knopfstiefel 6,75 7,50

Größtes Lager der besten Schuhwaren der Welt „Goodyear“.

Kinderschuhe von 0,50 an

In echten Cedern-Blockkisten verpackt

Preis per 100 Stück

für nur Mk. 5,50

Höchste Leistung! Mexico-Havana, Marke St. Andres, Qualitäts-Cigarre, milder Geschmack.



Dampfdestillation, Fruchtsaftpresserei, Essenzenfabrik im eigenen Hause.

Rum pr. Ltr. v. 1,- an. Cognac pr. Ltr. v. 1,25 an. Etercognac pr. 1/4 Ltr. Fl. 2,-. Bergamott pr. 1/4 Ltr. Fl. 1,50.

Man verlange gratis und franco mein neues Preisbuch 1899.

Fertige Kleider

zu sehr billigen Preisen. Fertiges Kleid a. reinmodernen englischen Stoff 15 Mk., 18 Mk. Fertiges Kleid, elegante Procuremaden-Façon, engl. Stoff, 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk. Schwarze Kleider 20 Mk., 25 Mk. 1897.

Gesellschafts-Kleider in den neuen Façons 20 Mk., 30 Mk.

Einzeln Röcke

in den neuesten Façons, schwarz und farbig, auf Futter 6 Mk., aus guten decalirten Stoffen 7 Mk., 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

Jackenkleid

in Roden und Gehicot 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk.

Jackenkleid

in Gehicot und Covercoat 25 Mk., 30 Mk., 36 Mk.

Figarokleid

(Rod mit kurzem Rockchen) 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk.

Seiden-Kleider

50 Mk., 60 Mk.

Jackets

nur die neuesten Façons, 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk., elegant verziert 15 Mk.

Capes und Kragen.

besteht 5 Mk., 7 Mk., 9 Mk., 12 Mk., 15 Mk.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße.

Hoffmann-Pianos

neuesten, Gürtel, mit gold. Tasten, in Schwarz od. Weiß, mit 1. Fortschritt, mit 1012 Tasten, gegen 1/2 Preis, mit 99 ohne 1/2 Preis, nach Wunsch mit 1000 Tasten u. 1000 Klänge

Berlin SW. 19, Leipzigerstr. 50

Unter dem Namen „Malzkaffee“

kommt vielfach nur gebrannte Gerste oder geröstetes Malz zum Verkauf. Ein wirklicher Malzkaffee — eine Verbindung von Malz und Kaffee — ist infolge seiner patentirten Herstellungsweise allein der Kathreinersche, der Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees in hohem Grade besitzt, und nur in plombirten Packeten mit dem Bilde Kneipps zum Verkauf kommt.

Carl Zobel, Berlin SO., Köpenickerstrasse 121,

Ecke Michaelkirch-Strasse.

Herren- und Knaben-Garderoben in reicher Auswahl und in allen Größen.

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.

Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogen. Ausverkäufe und Reklamegeschäfte.

Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz.

Für Bestellungen nach Maass reichhaltigste Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland.

Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. Werkstatt im Hause.

Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Jede ergebnis zur Befichtigung meiner Geschäftsräume ein.



Gold-Damen-Uhren von 16 M. bis 300
Silberne Herren-Uhren von 9 M. bis 30 M.
Reelle 3-jährige schriftliche Garantie für guten Gang.
Herren-Remont, Repetir-Uhr, 14kar. Gold m. 1/2 u. 3/4 Schlag, Sprungdeckel M. 150,-
Specialität: Opal- und Türkis-Schmuck.
!! Höchste Leistung !!
Ring mit echtem Brillanten, 14kar. mass. Goldfassung M. 10,-
Op. Ohringe v. M. 30 an.
Gold-Ringe von 2 M. an.
Gold-Broches v. 6 M. an.
Trauringe, 2 Duk., 21 M.

Frage (die oft an uns gestellt wird): „Wieso annonciren Sie noch bei dem bedeutenden Umsatz und der gewaltigen Auswahl Ihres Geschäftes?“

Antwort: Wie kann Jemand wissen, dass wir etwas Gutes zu verkaufen haben, wenn wir es ihm nicht sagen! Besichtigen Sie daher, wenn Sie gut und billig Goldwaren und Uhren kaufen wollen, unsere permanente Muster-Ausstellung mit

Original-Preisnotirung (da jedes Stück deutlich sichtbar in Zahlen ausgezeichnet) vor dem Hause [1320L]

Königstr. 22. Goldwaren-Industrie

Belmonte & Co.

elektrischer Kraftbetrieb. Grosshandel, Export, Versand sämtlicher Artikel der Gold-, Silber- und Uhrenbranche. Einzelverkauf nur Hof part. Lagerbesuch höchst lohnend, kein Kaufzwang, jedes Stück wird bereitwillig gezeigt. Ueberzeugen Sie sich daher, bevor Sie Ihren Einkauf besorgen, von der Realität und Billigkeit, denn wir suchen nicht durch scheinbar billige Preise zu blenden, da in den meisten Fällen der Preis ohne Prüfung des Fabrikates keinen Maassstab für den Werth desselben abgeben kann.



J. Baer,

Berlin N., [540L]

nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26,

Ecke Prinzen-Allee, empfiehlt, wie bekannt, in reicher Ausführung und allerbilligsten Preisen

Herren- u. Knaben-Garderobe, -Arbeitsachen. -Anfertigung nach Maass.

J. Brünn,

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4

Nach beendetem Inventur gelangen grösste Lagerbestände meiner

Teppiche! Gardinen!

Steppdecken! Portieren!

Fertige Wäsche!

zu sehr billigen Preisen zum

Ausverkauf!!



Kinderwagen-u. Schlafmöbel-Bazar Baby I. Invalidenstrasse 100, an der Brunnenstrasse. II. Gr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andreas-Strasse. III. Oranien-Strasse 70, gegenüber der Jakobskirche.



von 9,00-80,00. Auch Teilzahlung v. 1,00 wöchentl. an. Bei Barzahl. Rabatt. Amt III, 5281.



von 6,- an. IV. Chausseestrasse 8. V. Reinickendorferstrasse 2 DE. VI. Charlottenburg, Wilmersdorferstrasse 55. Lieferant der Beamten-Vereinigungen. [548L]



Färberei u. chem. Wäscherei, Gardinen-Wäscherei u. Spannerie, H. Bergmann, Lübeckerstr. 27, Telaph.-Amt II, 1544. Alte Jakobstr. 80. Gieselerstr. 64/65. Landberger Platz 5. Weinmeisterstr. 9. Rathenowerstr. 27. Kleiststr. 23. Winterfeldstr. 21. Wankelstr. 10. Großbeerenstr. 28a. Jerusalemstr. 58 (Eingang Kochstraße). 1286L



Kinder-Wagenhaus August Götze Brunnenstr. 145, Ecke Rheinbergerstr. Kinderwagen 7,50 Mk., verminderte 10-60 Mk., Kinderbettchen 7,50-40 Mk., Kinder-Krippen 4,75-16 Mk., Sportwagen 5,50-20 Mk., Gurten, Betten und Koffermögen, Kinder-möbel, Triumpfwagen, Feldhäute, Riesen-Kinderwagen, jedes Modell, Reizende Neuheiten. Billigste Preise. Teilzahl. gestattet, Woche 1 Mk.

Diesmal Nachdruck ver. sten.

Warenhaus A. Wertheim.

Berlin, Leipzigerstr. 132/33 • Versand-Abteilung Proben und Preislisten portofrei. • Rosenthalerstr. 27/29, 54/55 • Oranienstr. 53/54

Damenconfection, Kleiderstoffe, Seidenstoffe.

Capes in verschiedenen Ausführungen 8,50, 16, 22,50 u. 35 Mk.
Jacketts, Kammgarn 13,75, 14 u. 16,50 Mk.
Jacketts, Covert-coat, farbig 14 Mk.
Paletois 34 u. 35 Mk., mit Seidenfutter 48 Mk.
Kragen à jour, auf Taffet gearbeitet 13,50 Mk.

Blusen, einfarb. Foulé, gefüttert 4,75 Mk.
Hemden-Blusen, gestreifter Taffet, gefüttert 11,50 Mk.
Kostümrock, gemustert Alpaka, gefüttert 7,50 Mk.
Kostümrock, Cheviot mit Tresse 15,75 Mk.
Kostüme aus Covert-coat, zweireihig, offen 18,50 Mk.
Kostüm, kariertes Stoff, mit Besatz 18,50 Mk.

Kostüm, Covert-coat, 31,50 Mk.
Kostüm, Cheviot auf Futter, Taffet-Einsatz mit Säumchen 35,50 Mk.
Kostüm, englisch, Rock, Taille u. Jackett, Covert-coat Jackett auf Seide 60 Mk.
Unterrock, Mohair, Volant mit Säumchen 3,75 Mk.
Unterrock, reinseid. Taffet, gestreift 10,50 Mk.

Reinwollener
Körper-Beige
vorzügliche Qualität, ca. 110 cm breit, Meter 1,05 Mk.

Einfarb. Cheviots u. Krepps, Meter 95 Pf. 1,25, 1,50, 1,75
Barege u. Etamine, neueste Dessins, Meter 1,25, 1,40, 1,75 Mk.
Mallassés, grosse Auswahl, Meter 1,80, 2,20, 2,50, 4 Mk.
Block-Karos, Meter 95 Pf. 1,15, 1,35, 1,60 Mk.
Halbseidene Stoffe, Meter 1,60, 1,95, 2,50 Mk.
Covert-coat in allen Melangen, Meter 1,05, 2,25, 2,75, 4,50 Mk.

Seidenfoulards, bedruckt, Meter 95 Pf. 1,25, 1,65, 2 Mk.
Damassés, grosses Sortiment, Meter 1,50, 2,10, 2,60, 3 Mk.
Seidenstoffe, schwarz, glatt, gemustert, Meter 2, 2,50, 3 Mk.
Taffet rayé, reine Seide, Meter 1,75, 1,90, 2,75, 3, 3,25 Mk.
Taffet écossais, reine Seide, Meter 1,00, 2,10, 2,75, 3 Mk.

Geschäfts-
häuser

Baer Sohn

Fabrikation von Herren u. Knaben Bekleidung
Moderne Maass-Anfertigung

Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften.

24 a, Chausseestrasse 24 a
zw. Invalidenstr. u. Friedrich-Wilhelmstadt-Theater.

11, Brücken-Strasse 11
Ecke Runge-Strasse, am Bahnhof Jannowitz-Brücke.

16, Gr. Frankfurterstr. 16
zwischen Frucht-Str. und Bürger-Hospital.

Radfahrer-Anzüge Hervorragende Leistungsfähigkeit, Vielseitige Auswahl in Stoffen und Façons . . . 25.-, 20.-, 15.-, 9.-, 7 Mk. 50.

Cheviot-Anzug 10 Mk. für Herren	Frühjahrs-Paletots 10 Mk. Enorme Ausw. 30, 25, 21, 15,	Radfahrer-Hosen m. dop-peltem Gesäss 7.-, 6.-, 5.-, 4.-, 3 Mk.	Haus-Joppen für Herren 90 Pf. Mk. 6.-, 5.-, 4.-, 3.-, 2.-,	Hosen nach Mass von 7 Mk. an.
Buckskin-Anzug 15 Mk. für Herren	Geraer Kammg.-Paletots 21 Mk. für Herren	Werktags-Hosen 2,75 Mk. 8, 6, 5, 4,	Loden-Joppen 3 Mk. für Herren	Anzüge nach Mass von 25 Mk. an.
Geraer Kammgarn-Anzug 25 Mk. für Herren	Havelocks 7,50 Mk. Cheviot in schönen Farben	Schwarze Hosen 3,75 Mk. 12, 10, 8, 6,	Knaben-Anzüge entzückende Auswahl, billige Preise.	Paletots nach Mass von 24 Mk. an.

Sammet-Mützen für Radfahrer 40 Pf.

Gummi-Pelerinen für Radfahrer 5 Mk.

Verantwortlicher Redacteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glöde in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Baarverkauf

zu streng festen, sehr billigen, in Zahlen gezeichneten Preisen.

Die 13te Preis-Liste 1899

Auflage 1 Million) wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Vierte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Galle, den 7. April.

Vierter Tag.

In der heutigen Sitzung wird in der Beratung über die allgemeinen Anträge fortgefahren. Die Streikunterstützung wird um 2 M. pro Woche erhöht. Ferner wird ein Antrag angenommen, den Delegierten, die eine Einbuße am Arbeitsverdienst erleiden, neben den Diäten (9 M. pro Tag) noch einen Zuschuß von 3 M. pro Tag zu gewähren.

Darauf wurde zum 6. Punkt der Tagesordnung: Der dritte deutsche Gewerkschaftskongreß übergegangen. Das Referat hat Dürfell-Essen übernommen.

Röske, Mitglied der Generalkommission, bespricht die verschiedenen Anträge zum Gewerkschaftskongreß; ein Antrag aus den Reihen der Metallarbeiter auf Auflösung von der Generalkommission sei wohl nicht ernst zu nehmen. Reichel tritt für eine Erweiterung der Befugnisse der Generalkommission ein und verwirft die Gründung eines Streikfonds. Ehrler ist derselben Ansicht wie Reichel und moniert die Haltung des Korrespondenzblattes, das ihm nicht gefallen habe. Der Antrag auf Auflösung von der Generalkommission wird zurückgezogen.

Nach einem Schlusssatz Röskes, in dem derselbe erwähnt, daß die Generalkommission die Reorganisation von kleinen Organisationen mit Sonderbestrebungen zum Vorteile der Allgemeinheit verhindert habe, daß sie es aber bedauere, daß die Einigungsbestrebungen bei den Handels-Hilfsarbeitern, zwischen den Formern, Schmieden und dem Metallarbeiter-Verbande zu keinem Resultat

geführt haben, wurde vorgeschlagen, den deutschen Gewerkschaftskongreß durch zehn Delegierte und den Redacteur des Verbandsorgans sowie ein Vorstandsmitglied zu bescheiden. Der Vorschlag wurde angenommen.

Zum Punkt 7 der Tagesordnung: „Die Einigungsbestrebungen der organisierten Formern und der Deutsche Metallarbeiter-Verband“, referierte Schlöde. Redner meinte, der Zustand, der jetzt zwischen den beiden Verbänden eingetreten ist, sei haltlos. Auf dem Gewerkschaftskongreß im Jahre 1892 habe man sich verpflichtet, in Zukunft die gegenseitigen Aufseindungen einzustellen. Diese Vereinbarung sei aber durch das Organ der Formern „Glückauf“ bald wieder durchkreuzt worden. Er, Redner, stehe nicht auf dem Standpunkt, der freien Meinungsäußerung Fesseln anzulegen; man möge sprechen wie einem der Schnabel gewachsen ist. Wenn aber das Organ der Formern dem Metallarbeiter-Verbande vorwerfe, er erziehe Streikbrecher, so höre die Gemüthlichkeit auf. Die „Metallarbeiter-Zeitung“ hingegen habe stets nach der Verpflichtung auf dem Gewerkschaftskongreß gehandelt. Der Verband habe zu einer Einigung Konzessionen gemacht und ebenso Entgegenkommen gezeigt, wie früher bei der Einigung mit der Berliner lokalen Richtung. Die Generalkommission habe in dieser Frage gefehlt, da sie alles andere gethan, aber nicht im Sinne der Industrieverbände gehandelt habe. Körstner-Berlin sprach über den in Gotha stattgehabten Formertag, auf dem für die Einigung doch etwas herausgeschlagen worden ist. Er empfiehlt die Resolution Schlöde. Rätcher weist darauf hin, daß die Formern und übrigen Metallarbeiter schon deshalb zusammenarbeiten müssen, weil die Eisengießerei-Besitzer und die anderen Industriellen ebenfalls in Industrieverbänden vereinigt sind.

Die Nachmittagsitzung begann mit der Bekanntgabe des Wahl-

resultats der 10 Delegierten zum Gewerkschaftskongreß. Sodann wird in der Beratung über die Einigungsbestrebungen der Formern mit dem Verbande fortgefahren. Sie schließt mit der einstimmigen Annahme der Resolution Schlöde. Ein Antrag, die nächste Generalversammlung zwischen Ostern und Pfingsten und zwar nicht im Anschluß an einen Feiertag einzuberufen, wurde angenommen. Schemm wurde wieder einstimmig zum Redacteur des Verbandsorgans gewählt. Auch wurde eine Beschwerdekommission für die „Metallarbeiter-Zeitung“ eingesetzt.

Namens der Wahlkommission erstattet hierauf Herrmann-Stuttgart Bericht. Es werden vorgeschlagen und einstimmig wiedergewählt: Schlöde zum ersten Vorsitzenden, Pfeiffer zum zweiten Vorsitzenden, Reichel zum Sekretär und Werner zum Hauptkassierer. Der Sitz des Hauptvorstandes bleibt in Stuttgart. Der Sitz des Ausschusses bleibt in Frankfurt und wurde Dejung wieder zum Vorsitzenden gewählt.

In einem vom Vorstande des Textilarbeiter-Verbandes eingegangenen Schreiben wird die Lage der streikenden Weber in Krefeld geschildert und um ein Darlehn von 10000 Mark ersucht. Die Versammlung beschloß ohne Diskussion einstimmig, den streikenden Webern 5000 M. aus der Hauptkasse zu überweisen.

Es folgt nunmehr der Bericht der Statutenberathungs-Kommission. Der Vorstand wird ermächtigt, zur nächsten Generalversammlung eine Gancinteilung vorzuschlagen und dort, wo die notwendigen Vorbedingungen erfüllt sind, beidete Vertrauensmänner anzustellen. Die Statutenberathung beschloß die Sitzung bis abends 6 Uhr. Ein Delegierter wünscht, daß mitgetheilt werde, daß der Antrag Kohlrad bezüglich der Arbeitslosen-Unterstützung, der angenommen wurde, auch bezieht: Ueber sämtliche Anträge, die zur Urabstimmung vorliegen, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Kaufhaus M. Schneider Berlin O. Alexanderstrasse 14a
 vis-à-vis der Blumenstrasse und 2 Minuten vom Bahnhof Jannowitz-Brücke.
Abteilung Kleiderstoffe und Seidenstoffe.

Ein Posten engl. Kleiderstoffe zum Aussuchen, dopp. breit, Meter 25 Pf.	Ein Posten Covert-Coats für Kostüme, doppeltbreit, Meter Mk. 1,00
Ein Posten Kleider-Kattune zum Aussuchen, doppeltbreit, Meter 19 Pf.	Wollene Schotten, für Kinderkleider und Blusen geeignet, Meter 35 Pf.
Ein Posten reinwollene Cheviots z. Aussuchen, dopp. breit, Meter 38 Pf.	Ein Posten reinseidene Foulards zu Kleidern in nur modernen Dessins, Meter 58 Pf.
Ein Posten reinwollene u. halbwollene Frühjahrs-Kleiderstoffe, dopp. breit, zum Aussuchen, Meter 75, 60, 48, 30 Pf.	Seidene Pongés in allen Saisonfarben, Meter 75 Pf.

Zum Wohnungswechsel: Gardinen, Portieren in allen Preislagen.

Grösste Auswahl in Sommer-Neuheiten.

Mein Kaufhaus bietet in den begehrten Artikeln: Cover-coat, Alpaka, Loden die grösste Auswahl und die sicherste Gewähr für erstklassige Ware.

Gesundheit ist Reichthum!
Dampf- und Heissluft-Bäder
 wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Vorbeugung an sämtliche Krankheitsformen. 528L.
Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**
 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
 Spezialität:
 Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm. bzw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Brunnenbad, Brunnenstr. 16.
 Sool-, Kalk-, Dampf-, Heissluft- und Sandbäder, sowie alle Bäder einzelner Körpertheile (Arme, Beine), Kohlensäure Bäder mit Rausheimer Ritterslange. **Massage-Anstalt** mit neuen mech. Apparaten (1 Tr.). Raffeur seit 1884. — Sein geprüfter Kurdiplomassieur. — Seit 10 Jahren für sämtliche Krankheitsformen. 525L.
 Massage-Büro: **Thurmstr. 46**, von 4—8 Uhr.
H. Mania und Frau.

Nach beendeter **Inventur** u. vollständiger **Umgestaltung** meines Teppich-Kaufhauses
Teppiche **Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken**
 reellste Fabrikate in Sopha u. n. s. w. Salon-Teppiche à 3,75, 5, 6—500 M. [1046L.
Illustriert. Pracht-Katalog
 118 Seiten stark gratis und portofrei.
 Vermerk des festen Preises auf jedem Stück.
Emil Lefèvre, Dramienstraße 158. Berlin S.

Möbel und Polsterwaaren. Großes Lager. Arbeit, äußerst billige Preise, empfiehlt **A. Schulz,** Reichensbergerstr. 5. Auch Theilzahlung!

**Ein Jeder rauche „Sulima's Ideal des Kenners“ Cigaretten. 100 Stück 3 M. [1232L.
 „Sulima's Perle für Berlin“ Cigaretten. 100 Stück 2 M. In allen renommirten Cigarrengeschäften käuflich. General-Vortretung: **Carl Bayer, Friedrichstr. 84.****

Karno im Haushalt.

Ein Theelöffel voll Karno, eine Tasse kaltes Wasser — und eine köstlich erfrischende, nahrhafte und wohlschmeckende klare Bouillon ist fertig. Nimmt man anstatt kaltes Wasser warmes Wasser, dann bleibt die Beschaffenheit der Bouillon dieselbe, bei Gebrauch von kochendem Wasser jedoch fällt ein schwerer Niederschlag von geronnenem Eiweiß zu Boden, wodurch sofort der hohe Nährwert des Produktes ins Auge springt; in direktem Gegensatz zu Fleischextrakten, welche durchaus keinen Nährwert haben.

Thut man eine Quantität Karno in ein offenes Gefäß und setzt dieses in kochendes Wasser, so verändert sich die feinpulvrige Flüssigkeit in eine Paste, welche dann auf Brot oder Biskuit gestrichen eine ausgezeichnete Vorspeise ist.

Wie häufig findet man nicht, daß wenn das Fleisch fertig auf dem Tische angerichtet ist, es dennoch eines guten Geschmacks entbehrt, einige Tropfen Karno darauf gegossen, machen sogar einen minderwertigen Braten pikant.

Zu haben überall. Karno-Gesellschaft Rudolf & Co., Dresden.

Meiner werthen Kundschafft zur gef. Nachricht, daß ich mein früheres Geschäftsalat **Gr. Frankfurterstr. 70** kontraktlicher Verpflichtungen wegen abbrechen mußte. Ich habe in demselben wiederum ein **Herren-Garderoben-Wasch-Geschäft** eröffnet und bitte das mir früher geschenkte Vertrauen nach wie vor gütigst anzuwenden zu wollen. Elegante Anzüge und Valetots nach Maß von 30 Mark an. **Reinhold Werner, Schneidermeister, Große Frankfurter Straße 70, Kleine Andreask-Strasse 12, 1 Tr. Telefon: Amt VII Nr. 23. Filiale: Friedrichshagen, Friedrich-Strasse 105, Telefon: 25.**

Rohtabak! Emil Berstorff Brunnenstr. 182 - Köpenicker Str. 129. 530L.
Rohtabak!

Karl Roland, Gottscheerstr. 3a, empfiehlt sein Lager feinst brennender, äußerst beschäffiger Sumatra-Tabake von Mk. 1.60 bis Mk. 4.20. Java von Mk. 0.95 bis Mk. 1.30. Alle anderen Tabake zu billigen Preisen.

Neues Rohtabak-Lager bietet Fabrikanten besondere Vortheile in guten Qualitäten zu billigen Preisen. — En gros. — En detail. **A. Fischer, Auguststraße 30,** nahe Köpenickerstraße.

Roh-Tabak. Größte Auswahl. — Billigste Preise! **P. E. Platt & Söhne, Brunnenstr. 16** Hofrecht.

Roh-Tabak. billige Preise [537L.
Max Jacoby Strelitzerstrasse Nr. 52.

Rohtabak Größte Auswahl! Billigste Preise! Unter Brand! Vorzügliche Qualität! **Sämmtliche Fabrikations-Attenfilien.** (Neue Formen, sehr gr. Ausw. à 1.40 Mk.) Man verlange Preis-Berechnung. 538L.

Heinrich Franck, Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185.

Schlaf-Sophas mit Auszug 33 Mark, **Divan** mit Sattelkissen u. Plüschbezug 68 M. (Konferenz amonciert solche u. 85 M.) **Ruhebett 28 M.** Garnitur gemiedes Muster u. Seidenplüsch-Einfaßung 120 M. **Gebrauchtes Sopha** neu bezogen 18 M. 5jähr. Garantie.

Polstermöbel-Fabrik Mollerstr. 3a (am Weddingplatz), Hof- Fabrikgebäude post. [1182L.
Großer Möbelverkauf Cranienstraße 73, an der Kommandantenstraße (früher Schützenstr. 2), in meinem vier Etagen hohen Fabrikgebäude, großes Möbel-Spezialgeschäft für kleine und mittlere Wohnungseinrichtungen. Brautleute, welche eine dauerhafte und billige Einrichtung kaufen wollen, bitte ich, ohne jeden Zwang mein solides Lager vor Eintauf zu besichtigen. Verlangen Sie mein Musterbuch gratis und franko. Durch größere Rohmaterialien und Ersparung der theuren Lohndienste bin ich im Stande, hübsche und geschmackvolle Wohnungseinrichtungen schon für 100, 200, 300—400 Mark, hochelegante von 500—5000 Mark zu liefern. Fertige Wohnzimmer zu Anstich. Wohnungseinrichtungen auf Theilzahlung unter den vortrefflichsten Bedingungen. Beamten ohne Anzahlung. Eigene Tapezier- und Dekorationswerkstatt. Ankaufte erhalten hübsches Furne-Möbelstück als Jugend- Kleiderständer, Waschtisch, Kleiderständer, Kommode 18, Kommode 18, Spiegel 7, Tischleiderständer 35, Sopha 25, Bettstelle mit Matratze 18 M., Kuchentisch u. Mahagoni furnirte Kleiderständer, Bettsofa 32 M., Mischelbettstelle mit Eichenrothboden 40, elegante Saiteninstrumente 45 M., Salonarmatur 60, 75 und 105 M., Bancosopha mit Sattelkissen 75, Herrenstuhlbild 45, reichgezierter Stuhl 100 M. Zu ganz billigen Preisen werden die großen Vorräthe vertrieben, wenn auch sehr wenig demüthet Möbel verkauft, darunter ganze Speisezimmer, Salon- und Schlafzimmer. Täglich Eingang gebrauchter, einfacher u. feiner Möbel. Gekaufte Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigene Werkzeuge in der Wohnung gebracht und aufgestellt, auch außerhalb.

A. JANDORF & C^o

Spittelmarkt 16/17

Belle-Alliancestrasse 12.

Ausnahme-Preise

Montag den 10. April, Dienstag den 11. April, Mittwoch den 12. April.

Glas.

Dessertteller, gepresst Stück 4 Pf.	Weingläser, gepresst Stück 9 Pf.	Citronenpressen, mit Ausguss Stück 15 Pf.
Salatschüsseln, gepresst Stück 12 Pf., 15 Pf., 25 Pf., 38 Pf.	Käseglocken, gepresst Stück 38 Pf.	Gambrinustulpen, Kristall Stück 26 Pf.
Honigdosen, gepresst Stück 12 Pf.	Wasserflaschen, gepresst Stück 28 Pf.	Bierbecher, mit Goldrand Stück 7 Pf.
Wasserbecher, gepresst Stück 4 Pf., 5 Pf.	Zuckerschalen, gepresst Stück 14 Pf., 22 Pf.	Fruchtschalen, geschliffen, Stück 1 Mk. 15 Pf.

Porzellan.

Speiseteller, flach und tief Stück 13 Pf.	Kaffeervices, 6 Theile mit Tablett 2, 00 Mk.	Vorrathstonnen, mit Streublumen, Stück 42 Pf. 45 Pf.
Dessertteller, gerippt und gezackt Stück 9 Pf.	Kaffeervices, 8 Theile für 6 Personen 2, 00 Mk. 2, 25 Mk.	Mesten, mit Streublumen Stück 45 Pf.
Dessertteller, decorirt : 18 Pf. 20 Pf. 25 Pf.	Milchtöpfe, grosse Form Stück 18 Pf., 22 Pf., 30 Pf.	Kaffeetassen, decorirt 22 Pf.
Brotteller, bunt decorirt, Stück 13 Pf. 17 Pf.	Butterglocken, decorirt Stück 55 Pf.	Tassen mit Goldrand, gerippt 17 Pf.
Aschenschalen, decorirt Stück 12 Pf.	Satztöpfe, bunt decorirt 6 Stück 1, 15 Mk.	Kindertassen, bunt decorirt 10 Pf.
Fruchtschalen, auf Fuss Stück 38 Pf.	Salatschalen decorirt 38 Pf.	Kaffebecher, bemalt 7 Pf.

Steingut.

Speiseteller, flach und tief Stück 6 Pf.	Waschgarnituren, Vogelmuster, 4 Theile 1, 15 Mk.	Vorrathstonnen mit Alpenblumen Stück 23 Pf.
Speiseteller, blau Zwiebelmuster Stück 9 Pf.	Waschgarnituren, Bandmuster, 4 Theile 1, 05 Mk.	Kaffebecher mit Figur Stück 6 Pf.
Speiseteller, mit farbigem Rand Stück 5 Pf.	Waschgarnituren, Kugelform, 6 Theile 2, 65 Mk. 2, 75 Mk.	Compottschüsseln, Satz, 6 Stück 53 Pf.
Kaffeetassen, blau Zwiebelmuster 10 Pf.	Waschgarnituren, grosse Form, 5 Theile 4, 25 Mk.	Wasserkannen, grosse Form Stück 38 Pf.

Borstenwaaren.

Kleiderbürsten, reine Borsten, 45 Pf., 85 Pf.
Kleiderbürsten, Fibre 33 Pf.
Kopfbürsten, reine Borsten, Stück 48 Pf., 80 Pf.
Nagelbürsten Stück 5 Pf., 7 Pf.
Scheuerbürsten, Wurzel u. Fibre, 6 Pf., 7 Pf.
Scheuerbürsten 9 Pf., 10 Pf., 11 Pf.
Schrubber, Fibre, 20 Pf., 24 Pf., 27 Pf., 30 Pf.
Schrubber, Wurzel, Stück 25 Pf., 35 Pf.
Besen Stück 48 Pf., 65 Pf., 85 Pf., 1, 10 Mk.
Handfeger Stück 28 Pf., 40 Pf., 42 Pf., 48 Pf.
Abstäuber, mit Rohrstiel, 22 Pf., 30 Pf., 48 Pf.

Wirthschaftsartikel.

Esslöffel, Britannia, Dutzend 1, 10 Mk. Stück 10 Pf.
Theelöffel, Britannia, Dutzend 55 Pf., Stück 5 Pf.
Schneeschläger, amerikaneb, Stück 25 Pf.
Wäscheleinen, 1, 40 Mk. 2, 20 Mk. 2, 70 Mk.
Scheuertücher, Stück 9 Pf., 12 Pf., 16 Pf., 22 Pf.
Botanisirtrommeln, Stok. 25 Pf., 40 Pf., 60 Pf.

Brotkästen hochfeine Lederlackirung 1 60 1 90 2 60 3 20 Mk. Mk. Mk. Mk.

Emaile.

Chaumlöffel Stück 10 Pf., 12 Pf., 15 Pf.
Schöpflöffel Stück 10 Pf., 12 Pf., 15 Pf.
Teller, flach und tief Stück 5 Pf., 10 Pf.
Tassen Paar 10 Pf., 15 Pf.
Waschschüsseln, flach Stück 12 Pf., 15 Pf.
ca. 22 24 cm
ca. 28 30 32 34 38 cm
Stück 25 Pf., 30 Pf., 35 Pf., 40 Pf., 48 Pf.

ca. 28 33 cm hoch
Wasserkrüge, Stück 60 Pf., 85 Pf.

Seifnäpfe, mit Sieb, rundeckig Stück 8 Pf.

ca. 30 35 cm
Wannen, oval Stück 1, 50 Mk. 1, 75 Mk.

ca. 24 28 32 36 cm
Waschgarnitur, decorirt, 8 Theile 2, 25 Mk.

ca. 14 16 20 cm
Kinderbecher, decorirt Stück 20 Pf.

Holzwaaren.

Paradehandtuchhalter Stok. 85 Pf., 1, 20 Mk. 2, 00 Mk.
Waschbretter Stück 45 Pf., 52 Pf., 60 Pf., 70 Pf., 85 Pf.
Wäscheklammern Schock 12 Pf.
Messerputzbänke mit Gabelreiniger Stück 11 Pf.

Emaile.

ca. 6 10 11 cm
Maschinentöpfe 6 Pf. 18 Pf. 20 Pf.

ca. 24 28 32 36 cm
Gemüseschüsseln 18 Pf. 25 Pf. 28 Pf. 32 Pf.

ca. 14 16 20 cm
Kummen 12 Pf. 15 Pf. 25 Pf.

Gelegenheitskauf:

Schwarze Costume-Röcke
gemustert Alpaca auf Futter mit Stoss und Besenborde 4, 25 Mk.